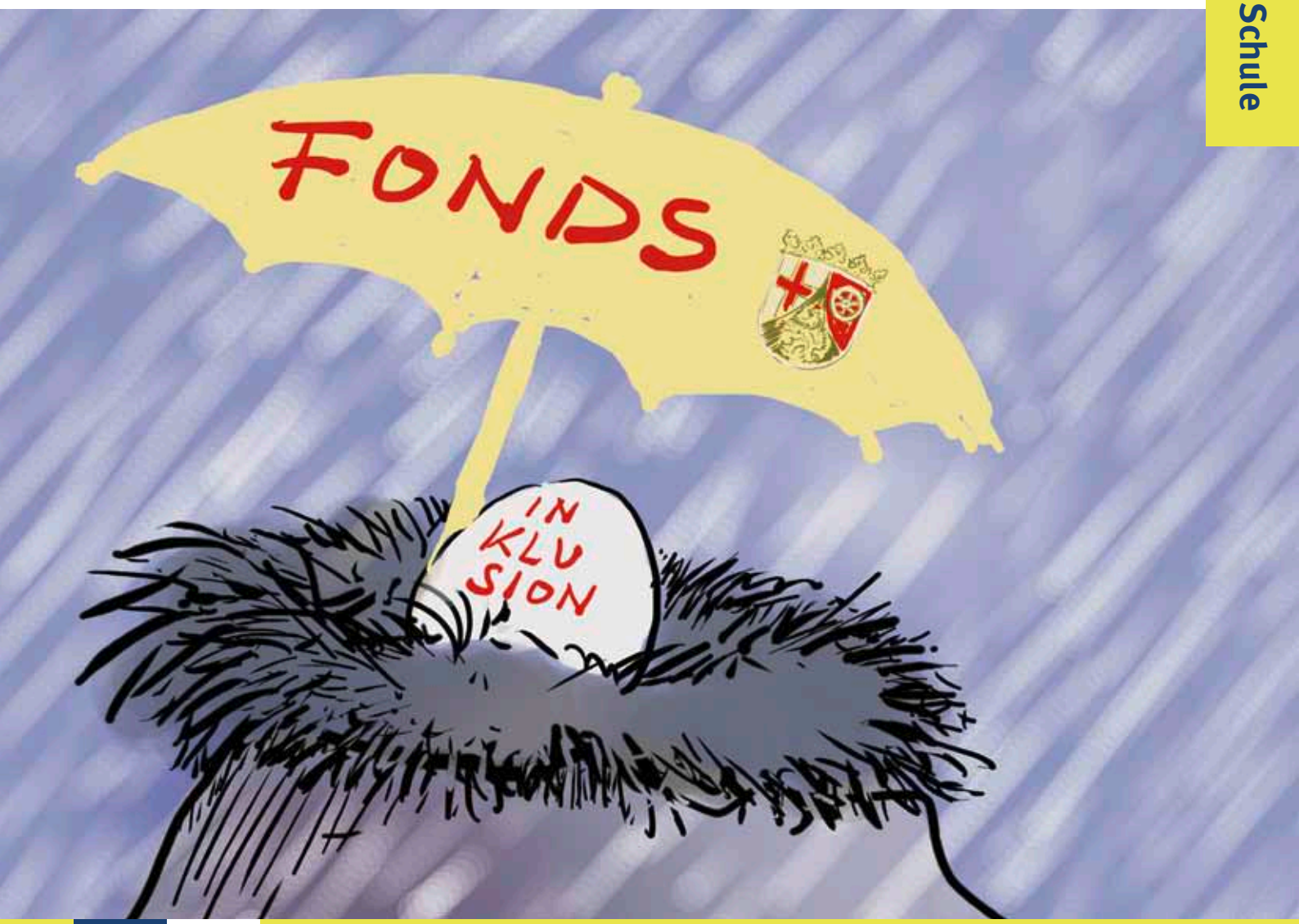
VBE

3/2012
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
02. 03. 2012 / 63. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Brauchen wir einen
Bildungsrettungsschirm?

- **Förderpädagogik in Landau**
- **Warteschleifen-Lehrer**

Inhalt

Kommentar	2
wörtlich	3
Nachrichten	4
VBE bundesweit	6
Bildung in Rheinland-Pfalz	8
Inhaltsverzeichnis	15
Recht	21
Studium & Seminar	22
Bildung & Erziehung	23
Infos & Technik	25
Wir gratulieren	27
Aus den Kreisverbänden	28
Kurz vor Schluss	30
Zum Schluss	32

Impressum

02. März 2012, 63. Jahrgang

Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon 0 61 31 - 61 64 22, Telefax: 61 64 25
info@vbe-rp.de

Redaktion
Martin Monjour *mm*
(verantwortlicher Schriftleiter)
Alemannenstraße 19a, 56072 Koblenz
Telefon: 02 61- 5 79 38 83, Telefax: 8 76 75 82
rps@vbe-rp.de

Hjalmar Brandt *br*
Adam-Karrillon-Straße 62, D-55118 Mainz
Telefon: 0 61 31 / 61 64 22, Telefax: 61 64 25
h.brandt@vbe-rp.de

Fotos
Bernd Wiedemann / Jan Roeder (Titel); berlin-pics (13) / pixelio.de; Gerd Altmann (14) / pixelio.de; Johannes Müller (30); Maclatz (32) / pixelio.de; br; Archiv

Die rps erscheint elfmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
12.03.2012 für Heft 04/2012. Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser.

Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 03.04.2012

Info

Inklusion geht alle an – der Umbau des Schulsystems wird kostenintensiv

Von Gerhard Bold

Archiv

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat Deutschland für die volle Teilhabe aller Menschen mit Behinderungen Fakten geschaffen. Die Bundesrepublik ist damit – auch für alle Bundesländer – die Verpflichtung eingegangen, die in der Konvention geforderte „volle Verwirklichung aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen ohne jede Diskriminierung aufgrund von Behinderung zu gewährleisten und zu fördern."

Die UN-Behindertenrechtskonvention definiert Inklusion als gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben als ein Menschenrecht. Das schließt aus, dass in einer Demokratie Aussonderung und Ausgrenzung erfolgen.
Die Entscheidung für ein inklusives Bildungssystem wird für unsere Schulen weitreichende Bedeutung erhalten. Wer gemeinsames Unterrichten in einem sozialen Kontext will, muss auch die notwendigen Ressourcen bereitstellen, sodass alle Betroffenen sich erfolgreich diesem Ziel nähern können. Alle Pädagoginnen und Pädagogen – gleich welcher Schulart – müssen in die Lage versetzt werden, diese gesellschaftliche Teilhabe wirkungsvoll zu realisieren.

Die Inklusion entspricht unserem Menschenbild in einer demokratischen Gesellschaft und ist nach der Ratifizierung der UN-Konvention durch Deutschland ein Weg ohne Alternative in unserem Bildungssystem. Inklusion wird ein langer Weg sein und viel Geld kosten. Zur Umsetzung ist viel Fingerspitzengefühl notwendig, und der Gedanke an Sparmodelle darf gar nicht erst aufkommen. Gut funktionierende Förderschulen müssen zu Kompetenzzentren für Sonderpädagogik umgebaut werden. Und jeder weiß aus Erfahrung, dass ein Umbau anstrengend, nervenaufreibend und auch sehr kostenintensiv ist.

Aber: Wer A sagt, muss auch B wollen! Zynisch wäre es, idealistische Vereinbarungen zu treffen und dann die Lehrerinnen und Lehrer im Regen stehen zu lassen!
Der Bildungsforscher Klaus Klemm sieht Inklusion als große Aufgabe für unser Bildungssystem. Zu Recht beklagt Klemm allerdings einen großen Nachholbedarf in Sachen Inklusion an den weiterführenden Schulen. Den Grundschulen attestiert er einen relativ weiten Fortschritt, sieht aber in der konsequenten Fortführung der Inklusion im Sekundarbereich einen deutlichen Bruch. Schülerinnen und Schüler, die aus einem gemeinsamen Unterricht in der Grundschule kommen, müssten plötzlich die Erfahrung verarbeiten, nicht mehr dazuzugehören.

Der erkennbare Trend, überwiegend den Hauptschulen – oder den Folgeeinrichtungen – die Inklusionsarbeit aufzubürden, müsse gestoppt werden, so Klaus Klemm. Vorbehalte gegen inklusiven Unterricht seien vor allem bei den Gymnasien zu beobachten. Obwohl gerade dort, wie Hillenbrand aus vielen Studien berichtet, die Sozialkompetenz der Schüler hoch entwickelt sei!

Wenn gemeinsames Lernen von Erfolg gekrönt sein soll, muss über eine grundlegende Veränderung von Schule Konsens bei allen Akteuren im Bildungsbereich herrschen. Es gilt vor allem, alle Lehrerinnen und Lehrer auf dem Weg zu einer inklusiven Schule mitzunehmen und ihnen auch die sozialen Chancen für den Unterricht aufzuzeigen.

Als Konsequenz wird sich selbstverständlich auch die Lehrerbildung verändern müssen. Lehrerinnen und Lehrer brauchen adäquate Fachkompetenzen sowie diagnostische und didaktische Fähigkeiten. Das Studium der Sonderpädagogik muss mit dem Studium für die allgemeinbildenden Lehrämter vernetzt werden, ohne seine Eigenständigkeit zu verlieren.

Festzuhalten bleibt:
Es reicht nicht aus, im Bundestag und auch im Bundesrat Beschlüsse zur Inklusion zu fassen. Und es reicht auch nicht aus, die Bildungsrepublik auszurufen. Es müssen jetzt Taten folgen, es muss wirkungsvoll in Bildung investiert werden!
Vielleicht könnte man mal über einen deutschen **„Bildungsrettungsschirm"** nachdenken!?

■ *Gerhard Bold*
stellvertretender Landesvorsitzender
des VBE Rheinland-Pfalz

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

helle Aufregung herrschte, als das Oberlandesgericht Koblenz einen Lehrer vom Vorwurf des sexuellen Missbrauchs Schutzbefohlener in letzter Instanz freigesprochen hatte. Entscheidend für den Freispruch: Der Lehrer unterrichtete nur als Vertretungslehrer und nicht als Klassenlehrer! Deshalb bestand nach Auffassung der Richter/-innen kein dauerhaftes Obhutsverhältnis.

Soweit der Fall. Für uns als Laien ist merkwürdig, dass zwei Instanzen vorher den Lehrer zu einer Gefängnisstrafe auf Bewährung verurteilt haben. In der dritten Instanz dann vollkommen konträr: Freispruch! Haben die Richter/-innen anscheinend andere Aspekte erst jetzt ausreichend gewürdigt, eventuell Unterschiede zwischen Landes- und Bundesrecht berücksichtigt? Haben Amts- und Landgericht die falschen Anklagepunkte gewählt, so dass letztendlich ein Freispruch erfolgen musste?

Meine Meinung: Alle Lehrkräfte, die an einer Schule unterrichten, nehmen ein Obhutsverhältnis zu allen Schüler(inne)n auf, unterschiedlich in der Intensität, unabhängig von der Größe der Schule. Egal, ob bei einem Wandertag, einer Sportveranstaltung, beim Mittagessen in der Ganztagsschule, bei der Pausen- oder Busaufsicht – überall gibt es Berührungspunkte, bei denen Lehrkräfte als Erzieher/-innen bzw. pädagogisch gefordert sind.

Wenn wir also aus dieser pädagogisch traurigen und juristisch blamablen Geschichte etwas lernen wollen, dann müssen wir dafür sorgen, dass der Gesetzgeber handelt. Nur eine bessere Rechtslage führt auch zu gerechteren Urteilen. Und zwar unabhängig davon, ob es sich um Bundes- oder Landesgesetze handelt. Erfreulich, dass hier das rheinland-pfälzische Bildungsministerium schnell entsprechend reagiert hat.

Der allseits bekannte römische Statthalter Pontius Pilatus hatte es sich damals vor 2.000 Jahren einfacher gemacht. Er konnte nach seinem Fehlurteil einfach seine Hände in Unschuld waschen! Das können wir uns heute nicht leisten.

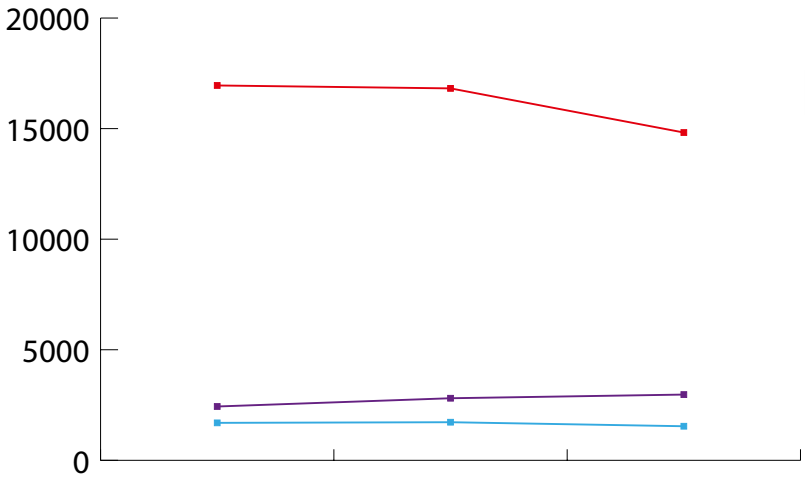
Herzliche Grüße
Ihr

Johannes Müller

Archiv

Förderschulen: Fakten

Die Zahl der Förderschulen geht besonders seit den letzten Jahren zurück. Ebenso die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen. Dies liegt an zunehmend geburtenschwachen Jahrgängen, Erweiterungen in der Methodik der Förderung in den Grundschulen und an der fortschreitenden Umsetzung der Europäischen Behindertenkonvention – die Zahl der Schwerpunktschulen und somit der Integrationsschülerinnen und -Schüler steigt an.



Quelle: Statistisches Landesamt

Integrationsschüler/-innen im Jahr 2011 bundesweit

Info

Anzahl der Schüler/-innen insgesamt*
Anzahl der Hauptamtlichen/-berufliche Lehrkräfte*
Anzahl der Klassen*

*für die Jahre 2001/2002, 2006/2007 und 2011/2012

Die Förderkinder verteilen sich auf mehr Schulstandorte. Die Förderlehrkräfte verteilen sich nicht in ausreichendem Maße mit. Viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind – Zahl ansteigend – in ihrer Beschulung durch Fachkräfte unterversorgt.

Bildungsabschluss-Stufen vorerst ohne Abitur

Berlin. Der Streit um den Wert von Abitur und Lehre ist mit einem Kompromiss vorerst beigelegt. Bund, Länder, Handwerk und Gewerkschaften verständigten sich am 31. Januar in Berlin darauf, auf die Einordnung von Abitur und mittlerer Reife in den geplanten „Deutschen Qualifikationsrahmen“ (DQR) in den nächsten fünf Jahren zu verzichten. Man wolle zunächst weitere Erfahrungen sammeln.

Die achtstufige DQR-Werteskala über die erreichten Bildungsabschlüsse soll Arbeitnehmern die Mobilität in der EU erleichtern und den Arbeitgebern Informationen über das jeweilige Qualifikationsniveau der Bewerber vermitteln.

Einigkeit besteht darüber, dass zweijährige Berufsausbildungen (etwa Verkäuferinnen) auf Stufe 3 der Werteskala eingeordnet werden, drei- oder dreieinhalbjährige Berufsausbildungen hingegen auf Stufe 4. Die Stufe 5 ist für erfolgreiche Fortbildungen vorgesehen. Auf Stufe 6 sollen gleichwertig der Hochschul-Abschluss Bachelor und der Meisterbrief stehen. Stufe 7 ist dem Master oder dem klassischen Hochschul-Diplom vorbehalten. Die Promotion steht auf Stufe 8.

Bundesregierung, Arbeitgeber und Gewerkschaften wollten zunächst das Abitur wie den Lehrabschluss gleichwertig auf Stufe 4 einordnen. Die Kultusminister der Länder verlangten jedoch für das deutsche Abitur die Stufe 5. Handwerk und Gewerkschaften sahen darin einen Angriff auf das deutsche System der betrieblichen Lehre und sprachen gemeinsam von „Kulturkampf“.

Mit dem Kompromiss bleiben nun die schulischen Abschlüsse bei der Einordnung zunächst außen vor – wie auch in Frankreich.

■ *dpa/Red*

75.000 Lehrstellen nicht besetzt

Berlin. Viele Jahre gab es zu wenig Ausbildungsplätze – jetzt sucht die Wirtschaft händeringend nach Lehrlingen. Nach Schätzung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) konnten im vergangenen Jahr rund 75.000 Ausbildungsplätze mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden.

Betroffen davon sind vor allem die Gastronomie und das Hotelgewerbe, aber auch traditionelle Handwerksberufe wie Fleischer, Bäcker und Klempner.

Nach einer Übersicht in dem noch unveröffentlichten Berufsbildungsbericht der Bundesregierung blieb 2011 jede vierte Lehrstelle für Restaurantfachleute (25,8 Prozent) unbesetzt. Im Lebensmittelhandel und bei Fleischern, Bäckern, Köchen, Klempnern und Gebäudereinigern war dies nahezu jede sechste bis siebte Lehrstelle. Die Statistik liegt der Nachrichtenagentur dpa vor.

DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben sagte am 1. Februar in Berlin, angesichts des sich verschärfenden Fachkräftemangels dürften die Betriebe nicht das Interesse verlieren, weiter intensiv um Berufsnachwuchs zu werben. Firmen, die wiederholt Lehrstellen anboten, aber keine geeigneten Bewerber fanden, könnten unter Umständen das Interesse an Ausbildung verlieren. Hier sei in nächster Zeit viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

Erstmals will der DIHK jetzt eine zentrale, überregionale Lehrstellenbörse einrichten, in der freie Ausbildungsplätze registriert und an junge Leute vermittelt werden. Der Start ist für Ende Februar vorgesehen.

Übergangssystem weiter abbauen

Nach Angaben der Bundesagentur befinden sich derzeit noch bis zu 350.000 junge Menschen in Förderprogrammen, die ihnen beim Übergang von der Schule zur Ausbildung helfen sollen. In den vergangenen Jahren waren dies zum Teil bis zu 450.000 junge Menschen. Der Nutzen einiger dieser Maßnahmen ist unter Berufsbildungsexperten allerdings umstritten.

Das Bundesarbeitsministerium hat im Dezember einen Bericht über die Neuordnung des Übergangssystems erhalten, aus dem jetzt Konsequenzen gezogen werden sollen. Bundesagentur und Staat geben dafür jährlich rund 3,5 Milliarden Euro aus.

■ *dpa/Red*

Besserer Berufseinstieg für Schüler

Berlin. Der neue Präsident der Kultusministerkonferenz (KMK), Hamburgs Bildungssenator Ties Rabe (SPD), will die Probleme vieler Schulabgänger bei Einmündung in eine betriebliche Lehre zu einem Schwerpunkt seiner Amtszeit machen. Die häufig ineffizienten und teuren „Warteschleifen“ und Zusatzkurse für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz sollten überprüft und lokale Netzwerke zwischen Schulen und Betrieben weiter ausgebaut werden, sagte Rabe am 23. Januar bei seiner Amtseinführung in Berlin.

Obwohl die Wirtschaft inzwischen laut eigenem Bekunden händeringend nach Lehrlingen sucht, haben im vergangenen Jahr über 320.000 Jugendliche nach dem Schulabgang zunächst an berufsvorbereitenden Kursen oder Überbrückungsmaßnahmen teilgenommen. Darunter sind nicht nur lernschwache Jugendliche, sondern auch viele mit einem guten Hauptschul- oder Realschulabschluss. Experten bezweifeln seit Langem den Nutzen vieler Überbrückungsmaßnahmen, für die Bund, Länder und die Bundesagentur für Arbeit 4,3 Milliarden Euro jährlich ausgeben.

Das Thema Übergang von der Schule in die Berufswelt soll seinen Vorstellungen zufolge auch in den nächsten Jahren ganz oben auf der Agenda der KMK bleiben.

Der Hamburger Bildungssenator übernahm turnusgemäß die KMK-Präsidentschaft von seinem niedersächsischen Amtskollegen Bernd Althusmann (CDU).

Außerdem sei eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden wie Arbeitsamt, Jugendhilfe oder Schulämtern notwendig. Dazu gebe es bereits Modellregionen in Deutschland, sagte Rabe.

■ *dpa/Red*

EU-Kommission rügt deutsches Betreuungsgeld

Brüssel. Die EU-Kommission rügt die deutschen Pläne zur Einführung eines Betreuungsgeldes. „Die EU-Kommission ist überrascht zu erfahren, dass es Ideen gibt, Frauen zu ermutigen, zu Hause zu bleiben“, sagte die Sprecherin von EU-Sozialkommissar Laszlo Andor am 1. Februar in Brüssel. „Es gibt eine klare Politik und die starke Notwendigkeit, die Teilnahme von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu fördern.“ Die bayerische Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) wies die Vorwürfe zurück, wie aus einer Mitteilung ihres Ministeriums hervorging.

Die deutschen Pläne seien schlecht für den Arbeitsmarkt, so Andors Sprecherin: „Einen Anreiz einzuführen, der Eltern das Gefühl vermittelt, sie sollten zu Hause bleiben und einen Zuschuss erhalten, ist kontraproduktiv für die Förderung der Beschäftigung.“ Die Kommission würde eine Erhöhung der Anzahl der Krippenplätze begrüßen, hieß es. Das werde in Deutschland bereits getan.

Wenn der Bundestag im Frühjahr zustimmt, soll das Betreuungsgeld 2013 eingeführt werden. Es ist für Eltern von Kindern unter drei Jahren gedacht, die den Nachwuchs nicht in eine Kita schicken. Es soll zunächst 100 Euro pro Monat betragen, ab 2014 150 Euro. Vor allem die CSU macht sich für das Betreuungsgeld stark.

■ *dpa/Red*

Höchststand bei Jugendhilfe-Einrichtungen

Wiesbaden. In Deutschland gibt es so viele Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wie nie zuvor. Etwa 29.200 Jugendzentren, Heime, Erziehungsberatungs- und Frühförderstellen wurden Ende 2010 gezählt.
Das waren fünf Prozent mehr als 2006 bei der letzten Erhebung. Dazu kamen fast 3.500 Verwaltungsstellen der Jugendhilfe – 22 Prozent mehr als vier Jahre zuvor. Damit sei insgesamt ein Rekord erreicht, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am 27. Januar mit.

Immer mehr dieser Einrichtungen, zu denen auch Angebote der Jugendarbeit für die Freizeit und Familienferienstätten gehören, werden von freien Trägern getragen. Vereine, Wohlfahrtsorganisationen und Kirchen machen inzwischen gut drei Viertel der Träger aus.

■ *dpa/Red*

Ein Drittel der Vorschulkinder hat Sprachprobleme

Berlin. Etwa jedes dritte Kind im Vorschulalter hat eine gestörte Sprachentwicklung – mit auffälligen Unterschieden zwischen Jungen und Mädchen. Im sechsten Lebensjahr haben rund 38 Prozent der Jungen eine Sprechstörung, dagegen nur 30 Prozent der gleichaltrigen Mädchen. Das geht aus dem am 31. Januar in Berlin veröffentlichten neuen Arztreport der Krankenkasse Barmer GEK hervor.

Während danach 20 Prozent aller fünfjährigen Jungen eine Logopädie-Verordnung zur Behandlung ihrer Sprechstörung erhielten, waren es bei den Mädchen 14 Prozent. Für Barmer-GEK-Vizechef Rolf-Ulrich Schlenker ist das aber kein Grund zur Beunruhigung: „Wir sehen, dass professionelle Sprachförderung in Anspruch genommen wird.“ Bundesweit liegt der Anteil an Kindern mit Sprech- und Sprachstörungen laut Report bei 10,3 Prozent. Pro Jahr sind davon etwa 1,12 Millionen Kinder zwischen 0 und 14 Jahren betroffen.

■ *dpa/Red*

Weitere Informationen zum Text „Ein Drittel der Vorschulkinder hat Sprachprobleme“ finden Sie unter

Info

Weitere Informationen zum Text „EU-Kommission rügt deutsches Betreuungsgeld“ finden Sie unter

Info

Gleichwertigkeit aller Lehrämter

Senator Ties Rabe ist seit 1. Januar 2012 Präsident der Kultusministerkonferenz. Die Amtsübernahme fand am 23. Januar 2012 im Rahmen einer Festveranstaltung im Bundesrat statt. Der Hamburger Senator folgt auf den niedersächsischen Kultusminister Dr. Bernd Althusmann. Als Schwerpunkte seiner Präsidentschaft nannte Rabe, den Übergang von der Schule ins Berufsleben kontinuierlich zu verbessern und die Vergleichbarkeit im deutschen Bildungswesen weiter auszubauen.

v. l. n. r.: KMK-Präsident Ties Rabe, VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, Matthias Oehlrich, Landesvorsitzender DHL.

Der Bundesvorsitzende Udo Beckmann, der als geladener Gast an der Veranstaltung teilnahm, überbrachte gemeinsam mit Matthias Oehlrich, dem VBE-Landesvorsitzenden im DHL, die Glückwünsche des VBE. In einem ersten kurzen Gespräch wies der VBE-Bundesvorsitzende darauf hin, dass es in allen Ländern Ziel sein muss, die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Lehrämter zu erreichen. Der VBE erwarte, dass die KMK sich diesem Thema annehme. Vor diesem Hintergrund überreichte er dem KMK-Präsidenten eine Ausgabe des vom VBE in Auftrag gegebenen Gutachtens „Gleiche Lehrerbesoldung als Verfassungsauftrag“, das von Prof. Dr. Christoph Gusy, Lehrstuhl für öffentliches Recht, Staatslehre und Verfassungsgeschichte an der Universität Bielefeld, verfasst wurde.

Beamtenbund warnt vor fehlendem Nachwuchs

Das hochaktuelle Thema der 53. dbb-Jahrestagung „Demografischer Wandel – was ist zu tun?“ sowie die hochkarätige Rednerschar – allen voran Bundeskanzlerin Angela Merkel – zogen die Besucher an und sicherten große Aufmerksamkeit bei Presse, Funk und Fernsehen. In seiner Ansprache warnte der dbb-Bundesvorsitzende Peter Heesen angesichts des demografischen Wandels und der Verknappung bzw. Veränderung am sogenannten Arbeitsmarkt vor Nachwuchsproblemen im Staatsdienst, denn in den nächsten zehn Jahren gingen 20 Prozent der Beschäftigten in Pension oder Rente: Dies treffe sowohl für den Bund als auch für die Länder und Kommunen zu. Er stellte abschließend klar: „Wir werden die Probleme des demografischen Wandels nicht lösen mit dem Programm des billigen Jakobs. Das wäre Kirmes-Niveau: unterhaltsam, aber wertlos.“ Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte in ihrer Ansprache eine höhere Wertschätzung für den öffentlichen Dienst. Angesichts der großen Herausforderungen durch den demografischen Wandel (auch in Europa), der Staatenverschuldungen und Wirtschaftskrisen erläuterte sie

Bundeskanzlerin Angela Merkel und dbb-Bundesvorsitzender Peter Heesen.

fünf Schwerpunkte jetzigen und zukünftigen Regierungshandelns. Dieses solle u. a. dienen zur Sicherung von Wachstum und Beschäftigung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, selbstbestimmtes Leben im Alter, Kultur des längeren Arbeitens, sinnvolle Zuwanderung von Fachkräften bei gleichzeitigem Abbau von Langzeitarbeitslosen als Migrationsproblem, Sicherung der Altersvorsorge bei Einhaltung der Schuldenbremse sowie wohnortsnahe Daseinsvorsorge auch im ländlichen Raum u. a. durch Ausbau von „E-Government“.

Inklusion und Bildungspolitik

VBE-Seminar gibt Möglichkeit zum Austausch

Vom 1. bis zum 3. Dezember 2011 fand in der Tagungsstätte dbb forum Siebengebirge das Seminar „Bildungspolitik“ des VBE unter der Leitung des BLLV-Präsidenten Klaus Wenzel statt. Gekommen waren 14 Teilnehmer/-innen aus zehn Bundesländern. Den zentralen Teil des Seminars bildete das Referat von Prof. Dr. Hans Wocken über „Die inklusive Schule“ sowie die sich daran anschließende Aussprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (s. hierzu auch Hans Wocken „Das Haus der inklusiven Schule“, Feldhaus, 2011). Wocken wandte sich in seinem Referat zunächst in eindringlicher Weise der Begründung für ein inklusives Lernen zu. Neben der „Annahme“ aller Kinder als Aufgabe von Erziehung nannte er als Begründungen für die Inklusion die Friedenserziehung, Chancengerechtigkeit nach Art. 7.4 GG, Schöpfung von Begabungsreserven, die wohnortnahe Beschulung, das förderliche Entwicklungsmilieu zwischen verschiedenen Kindern und die UNO-Resolution.

Im weiteren Verlauf seines Referates beschäftigte sich Wocken mit der Frage, wie die inklusive Schule gestaltet werden muss. Der Vielfalt der Kinder müsse eine Vielfalt der Lernangebote, der Methodik und der Lehrenden, besser, der Unterstützenden gegenüberstehen, und die Beurteilungen der Leistungen müsse in Form einer Dokumentation der individuellen Leistungsentwicklung erfolgen. Des Weiteren wurden die Spannungsfelder Inklusion und gegliedertes Schulsystem sowie allgemeinbildende und sonderpädagogische Schulsysteme dargestellt, bis Wocken schließlich am Schluss seiner Ausführungen der Frage nachging, wie unsere Schulsysteme in ein inklusives System transformiert werden können. Seiner Meinung nach gebe es keinen Weg mit einheitlicher Geschwindigkeit, denn einerseits seien Systeme nur langsam, mit klarer Zielsetzung zu transformieren, andererseits gelte jedoch bereits der Elternwille, der eher zur beschleunigten Umsetzung der Inklusion drängt. Seiner Meinung nach sollte bis 2030 eine Inklusionsquote von 80 Prozent erreicht werden.

Klaus Wenzel, stellv. Bundesvorsitzender, Abt. Schul- u. Bildungspolitik u. BLLV-Präsident

In der Aussprache über das Referat ging es nicht um die Frage, ob Inklusion eine fundamentale pädagogische Leitidee darstellt, sondern darum, wie Inklusion unter den besonderen Bedingungen des gegliederten Schulsystems in den einzelnen Bundesländern umgesetzt werden kann und welche Schwierigkeiten sowie Widerstände dem entgegenstehen. Zu diesem Zweck erstellten die Teilnehmer/-innen eine Synopse zum Stand der Inklusion in den einzelnen Bundesländern. In engem Zusammenhang mit diesem Kernthema standen die weiteren Tagesordnungspunkte, wie zum Beispiel die vergleichende Betrachtung der Schulstruktur in den Bundesländern und ihre Auswirkung auf die Umsetzung der Inklusion.

Der Themenspeicher des Seminars war mit diesen und weiteren Themen prall gefüllt. Das Spektrum reichte von bildungspolitischen Fragen wie dem Kooperationsverbot über Probleme der Schulstruktur im demografischen Wandel bis zu den Themen „Frühkindliche Erziehung“ und die (Zusammen-)Arbeit in den Landesverbänden des VBE. Die Fülle der anstehenden Themen, die naturgemäß im Rahmen dieses Seminars nur benannt werden konnten, und der Wunsch, die weitere Implementierung der Inklusion impulsgebend im Sinne des VBE und im Vergleich der Bundesländer zu begleiten, waren der Anlass, die Fortführung dieses Seminars in einem Jahr zu planen.

Weitere Informationen zum VBE Bundesverband finden Sie unter

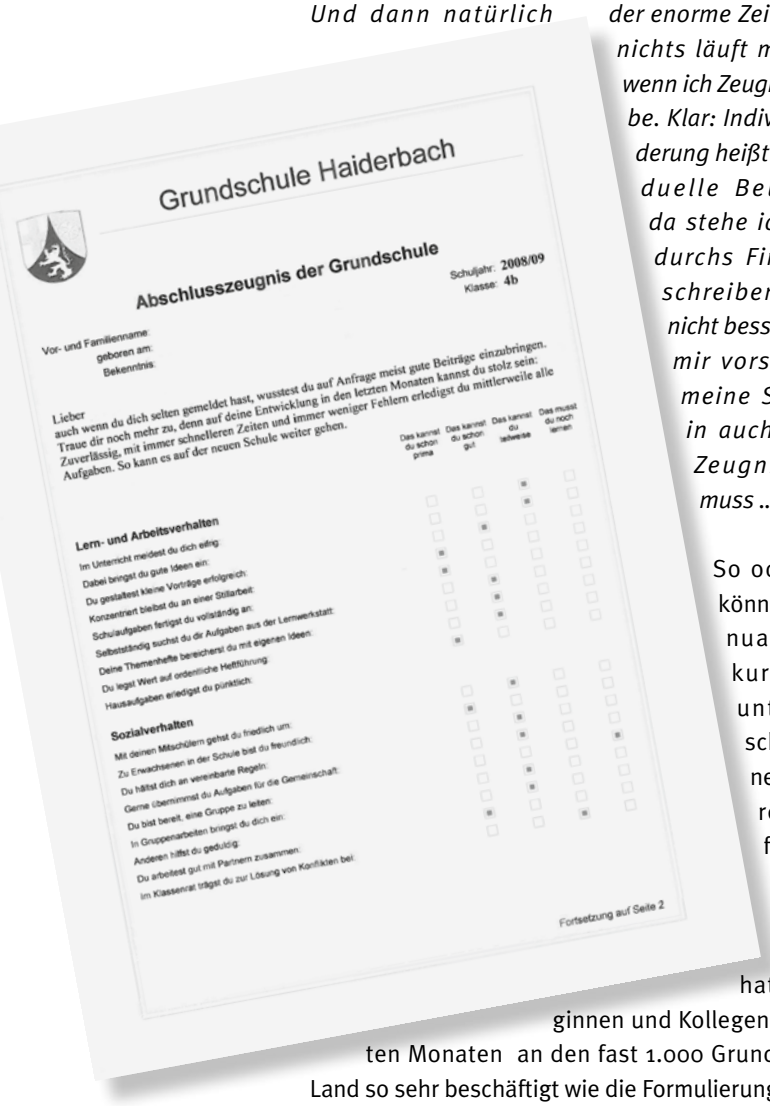
Info

Zeugnisse an der Haiderbach-Grundschule:

Mehr Individualität bei der Beurteilung geht nicht!

– Kompetenzstufen-Zeugnisse für die pädagogische Praxis –

„Und wie kommst Du mittlerweile mit den Verbalzeugnissen in Deiner Klasse zurecht?“ – „Einigermaßen passabel. Die meisten Formulierungen habe ich mir zurechtgelegt. Ich variiere sie, wie in einem Baukasten. Das ergibt sich quasi automatisch, wenn du das über Jahre machst. Ich weiß zwar nicht, ob die Eltern auch immer alles verstehen. Viele wollen nur eine Note wissen. Und dann natürlich der enorme Zeitaufwand … nichts läuft mehr sonst, wenn ich Zeugnisse schreibe. Klar: Individuelle Förderung heißt auch individuelle Beurteilung, da stehe ich zu. Aber durchs Fingerwundschreiben wird das nicht besser. Wenn ich mir vorstelle, dass meine Schulleiterin auch noch alle Zeugnisse lesen muss …!“



Grundschule Haiderbach

Abschlusszeugnis der Grundschule

Schuljahr: 2008/09
Klasse: 4b

Vor- und Familienname:
geboren am:
Bekenntnis:

Lieber
auch wenn du dich selten gemeldet hast, wusstest du auf Anfrage meist gute Beiträge einzubringen. Traue dir noch mehr zu, denn auf deine Entwicklung in den letzten Monaten kannst du stolz sein: Zuverlässig, mit immer schnelleren Zeiten und immer weniger Fehlern erledigst du mittlerweile alle Aufgaben. So kann es auf der neuen Schule weiter gehen.

Das kannst du schon prima | Das kannst du schon gut | Das kannst du teilweise | Das musst du noch lernen

Lern- und Arbeitsverhalten
Im Unterricht meldest du dich eifrig
Dabei bringst du gute Ideen ein
Du gestaltest kleine Vorträge erfolgreich
Konzentriert bleibst du an einer Stillarbeit
Schulaufgaben fertigst du vollständig an
Selbstständig suchst du dir Aufgaben aus der Lernwerkstatt
Deine Themenhefte bereicherst du mit eigenen Ideen
Du legst Wert auf ordentliche Heftführung
Hausaufgaben erledigst du pünktlich

Sozialverhalten
Mit deinen Mitschülern gehst du freidlich um
Zu Erwachsenen in der Schule bist du freundlich
Du hältst dich an vereinbarte Regeln
Gerne übernimmst du Aufgaben für die Gemeinschaft
Du bist bereit, eine Gruppe zu leiten
In Gruppenarbeiten bringst du dich ein
Anderen hilfst du geduldig
Du arbeitest gut mit Partnern zusammen
Im Klassenrat trägst du zur Lösung von Konflikten bei

Fortsetzung auf Seite 2

So oder ähnlich könnte in den Januartagen ein kurzer Dialog unter Grundschullehrerinnen oder -lehrern verlaufen sein. Denn kaum ein anderes Thema hat die Kolleginnen und Kollegen in den letzten Monaten an den fast 1.000 Grundschulen im Land so sehr beschäftigt wie die Formulierung und Abfassung der Zeugnisse.

Verbale Beurteilung statt Noten – das vorläufige Ende einer langen Debatte

Mit der Einführung umfangreicher verbaler Zeugnisse in der Grundschule durch die Novellierung der Grundschulordnung im Herbst 2008 endete eine jahrzehntelange Diskussion um die Form der Zeugnisse in der Grundschule.

Hintergrund für diese Diskussion ums *richtige* Zeugnis ist das Bemühen um eine angemessene individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler und die ebenso individuelle Beurteilung ihrer Lernleistungen. Im pädagogischen Diskurs hat sich letztlich durchgesetzt, dass Lernleistungen besser und treffender im Rahmen eines Verbalzeugnisses ausgedrückt werden können. Das ist zwar weitaus aufwendiger als ein Notenzeugnis alter Prägung, aber es bietet mehr Möglichkeiten, den individuellen Leistungen und der Lernentwicklung nach unterschiedlichen Bewertungskriterien gerecht zu werden sowie die Eltern umfangreicher zu informieren. Das ist zumindest die Absicht.

Das altbekannte Notenzeugnis hat in der Grundschule also ausgedient. Noten werden laut Grundschulordnung nur noch ab Klassenstufe 3 im Zusammenhang mit verbalen Erläuterungen erteilt. Die Folge sind umfangreiche Arbeiten der Grundschullehrer/-innen im Rahmen der Protokollierung und Dokumentation der Lernentwicklung sowie der Vorbereitung und Ausstellung der Zeugnisse.

Was sagen die Eltern?

Oftmals erleben Lehrerinnen und Lehrer allerdings, dass Eltern den Inhalt oder manchen fachlichen Ausdruck der Zeugnisse nicht verstehen oder diese – aufgrund der Länge – gar nicht gelesen haben.

Zum Glück gibt es in den meisten Grundschulen nach dem Halbjahreszeugnis „Elternsprechtage“ oder „Beratungstage für Eltern und Kinder“. In den meisten Fällen ist die verbale Erläuterung der Zeugnisse Gesprächsgegenstand. Die Eltern fragen detailliert nach, was mit dieser oder jener Formulierung gemeint ist, um die inhaltliche Aussage des Zeugnisses zu verstehen.

Aber wie sinnvoll ist ein Zeugnis, dass nur durch anschließende mündliche Erläuterungen für viele Eltern verständlich wird?

Außerdem ist der zeitliche Aufwand für Vorbereitung und Abfassung der Zeugnisse enorm hoch. In der Regel werden für das Schreiben eines Zeugnisses mindestens zwei volle Stunden benötigt, in den meisten Fällen weitaus mehr. Das zehrt an anderen Zeiten, vor allem jenen für den Unterricht. Ein mittleres professionelles Desaster. Kein Wunder also, wenn nach einer mehrjährigen Erprobungsphase wieder über diese verbale Form der Grundschulzeugnisse debattiert wird – nach der Devise: Gute Idee, aber schlecht gemacht.

Die bessere Alternative

Szenenwechsel. Wir sind zu Gast an der Haiderbachschule im westerwäldischen Wittgert. Hier ist Hartmut Hoefs engagierter Schulleiter mit einem engagierten Kollegium. Sie verstehen etwas von ihrem Fach. Individuelle Förderung wird hier großgeschrieben. Schon immer.
Das Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch findet an dieser Schule jedes Jahr statt, auf jeder Klassenstufe und zumeist bei den Schülerinnen und Schüler zu Hause. Seit 21 Jahren, mit besten Erfahrungen. Noch nie wurde eines dieser Gespräche verweigert. So ist sehr viel mehr über die sozialen Hintergründe der Schülerinnen und Schüler zu erfahren – für die individuelle Förderung ein zusätzlicher Fundus an Informationen. Zielvereinbarungen mit Schülern und Elternhäusern sind die Regel.

Heile Welt auf dem Lande? Mitnichten, sagt Hartmut Hoefs, die gibt es schon lange nicht mehr. Zum einen leben auch hier viele Familien aus unterschiedlichsten Herkunftsländern, zum anderen gibt es natürlich auch auf dem Lande viele sozial schwierige Situationen. Deshalb ist für ihn seine Schule mit allen übrigen ungefähr gleicher Größe – bei 140 Schülerinnen und Schülern – durchaus vergleichbar.

Er hat schon vieles veröffentlicht, was in der Grundschulpädagogik einen guten Namen hat. Und der heute 57-jährige Rektor hat – mit seinem Kollegium – über Jahre eine Alternative zu den Verbalzeugnissen erarbeitet. Diese Zeugnisalternative ist der Grund unseres Besuchs.

Hartmut Hoefs hält nicht viel von Noten. Sie sagen – so seine Überzeugung – nur wenig aus über Lernstand und Lernentwicklung. Sie nehmen ein Kind in seiner Individualität nicht an. Und objektiv vergleichbar sind sie schon gar nicht. Deshalb ist der Wechsel zu Verbalzeugnissen aus seiner Sicht grundsätzlich richtig. In solchen Zeugnissen können Kompetenzen viel besser und differenzierter wiedergegeben werden als allein durch Noten.

Doch in der Schulpraxis verkehren sich solche guten pädagogischen Vorsätze ins Gegenteil, das hat die Erfahrung mittlerweile gezeigt. Nicht immer gelingen Verbalzeugnisse so, wie sie sollen. Selbst literarisch begabte Kolleginnen und Kollegen ringen zuweilen mit dem Stil, die Auswahl an klar unterscheidbaren Beurteilungsabstufungen ist begrenzt. Manches Fremdwort schlüpft unbemerkt hinein, das sich nicht selbst erklärt. Heraus kommt dann zwar ein Text, der aber bietet für den pädagogischen Laien eine mehr oder weniger diffuse Verkettung von Informationen. Die Autorin resp. der Autor wird zudem zu

Pädagogischer Innovator mit einem engagierten Kollegium: Hartmut Hoefs, Schulleiter der Haiderbachschule in Wittgert

sprachlichen Codierungen verleitet, die ja – weil nichts anderes als Noten in neuem sprachlichen Gewand – vermieden werden sollen.

Über dieses pädagogische Dilemma hat man sich frühzeitig und mit Unterstützung der Eltern an der Haiderbachschule Gedanken gemacht. Klar war dem Kollegium: Wir wollen individuell, gerecht und motivierend beurteilen. Wir wollen aber auch konsequent auf Lesbarkeit setzen. Deshalb stellen wir ein Repertoire von guten Formulierungen zusammen, das – vor dem Hintergrund der Bildungsstandards und der Rahmenpläne – die zu vermittelnden oder zu erwartenden Kompetenzen abbildet und zulässt, dass sie in Stufen beurteilt werden können.

Name des Schülers: Max Mustermann Klasse: 3b

Sachunterricht	Das kannst du prima	Das kannst du	Das kannst du teilweise	Das musst du noch lernen
Du zeigst Interesse an Sachthemen	3	1 2		
Von zuhause bringst du Material mit		2 3	1	
Aus Sachbüchern entnimmst du Information	3	1 2		
Du nutzt das Internet zu Informationen	1 2	3		
Du lieferst sachgerechte Gesprächsbeiträge	1	2 3		
Du bringst selbst angeeignetes Wissen ein		2	1 3	
Gelerntes kannst du behalten und wiedergeben		1 3	2	
In Lernwerkstätten arbeitest du zielgerichtet	3	2	1	
Wichtige Stichwörter notierst du		3	1 2	
Zeichnungen und Beschriftungen fertigst du genau an	2	1 3		
Hefte gestaltest du ordentlich und fantasievoll		1	2 3	
In Meisterstunden trägst du besonderes Wissen vor		2 3	1	
Musik	**Das kannst du prima**	**Das kannst du**	**Das kannst du teilweise**	**Das musst du noch lernen**
Mit Freude singst du unsere Lieder		1 2 3		
Beim Singen hältst du gut den Ton	1 2 3			
Einen Rhythmus nimmst du auf und gibst ihn richtig wieder	2 3	1		
Du erkennst und benennst Noten	1 2 3			
Du spielst Flöte nach gelernten Noten		1 3	2	
Beim Musizieren mit Orff-Instrumenten hältst du den Takt	3	1 2		
Musik drückst du in Tanzschritten und freien Bewegungen aus		3	1 2	
Du weißt über Komponisten Bescheid			1 3	2
Wichtige Werke klassischer Komponisten zählst du auf			1 3	2

Erste Beurteilung: schwarz
Zweite Beurteilung: rot
Dritte Beurteilung: grün
Etc.

Hartmut Hoefs hat das in einem Schreiben an das Mainzer Bildungsministerium einmal so zusammengefasst: „Die Zeugnisse als Konsequenz all unserer pädagogischen Gedanken und Bemühungen sind also kompetenzorientiert, in besonders klarem Maße verbal erläuternd, individuell, sehr differenziert, entwicklungsbezogen, aussagekräftig, leicht lesbar, den Unterricht begleitend. Keinesfalls widersprechen sie nach unserer Ansicht den Anforderungen der Schulordnung.“ Und er fügte – ganz wichtig – hinzu, dass das Konzept „ … zum Zeitpunkt des Schreibens von Zeugnissen eine große Arbeitserleichterung darstellt, dass es sich jedoch nicht um ein beliebiges Ankreuzverfahren handelt.“

Das Beurteilungskonzept der Haiderbachschule ist ein Beispiel für pädagogische Systematik. Alles greift ineinander, alles baut aufeinander auf. Es ist durchstrukturiert vom Arbeitsplan bis zu den Förderplänen.

- Am Anfang steht die Formulierung von Kompetenzen, die in einen Arbeitsplan übernommen werden.
- Daraus entsteht pro Schülerin / pro Schüler ein – mehrseitiger – Beobachtungsbogen, der bereits Kompetenzstufen enthält. In diesem Beobachtungsbogen werden zu unterschiedlichen Terminen Eintragungen vorgenommen (z. B. mit unterschiedlich farbigem Eintrag). Daraus ergibt sich unter Berücksichtigung aller Kompetenzen nicht nur ein Leistungsprofil, sondern auch die mit einem Blick erkennbare Lernentwicklung.
- Diese Lern- bzw. Leistungsentwicklung ist die Grundlage für die Entwicklung individueller Förderpläne.
- Aus den Aufzeichnungen von Beobachtungsbogen und Förderplan werden nach Abstimmung der Klassenkonferenz für ein jeweiliges Zeugnis relevante Kompetenzen übernommen. Dabei gibt es so etwas wie ein „Kerncurriculum“, also Kompetenzen, die in allen Zeugnissen enthalten sind, aber zusätzlich auch Kompetenzen, die nur bei bestimmten Schülerinnen bzw. Schülern relevant sind – aus unterschiedlichen Gründen (z. B. besondere Leistungsstärken oder -schwächen).

Das Ergebnis dieses Beurteilungssystems ist ein Zeugnis, das an Struktur, Individualität und Lesbarkeit kaum zu überbieten ist. Zugleich ist es einfach und zeitökonomisch in der praktischen Anwendung.

Es war dann nur konsequent, dass daraus mit professioneller Hilfe auch ein Zeugnisprogramm für den Computer entstand, das den Möglichkeiten einer komplexen Datenbank in nichts nachsteht – bei einfacher und übersichtlicher Bedienung.

Der Wermutstropfen ...

Das von der Haiderbachschule auf Initiative von Hartmut Hoefs erarbeitete Grundschulzeugnis deckt sich in Intention und Ausführung weitgehend mit jenem Zeugnis, das vom VBE Rheinland-Pfalz Mitte Januar 2012 im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit als Alternative zu den mittlerweile üblichen Verbalzeugnissen vorgestellt worden ist (die RpS berichtete).

Eine landesweite Umfrage an allen Grundschulen hatte ergeben, dass 84 % der Kolleginnen und Kollegen an Grundschulen das zz. gängige Verbalzeugnis ablehnen und zu 60 % ein Zeugnis anstreben, wie es – u. a., auch an anderen Schulen wurde daran gefeilt, wovon in dieser Zeitschrift demnächst die Rede sein soll – die Haiderbachschule mit ihrem Schulleiter Hartmut Hoefs entwickelt hat. Der VBE hat diesem Zeugnistyp den Namen Kompetenzstufenzeugnis gegeben.

Dieses Kompetenzstufenzeugnis ist
- klar und übersichtlich aufgebaut,
- lesbar und verständlich formuliert,
- hoch differenziert in den Bewertungsmöglichkeiten,
- einfach im schulorganisatorischen Einsatz.

Der Wermutstropfen: Das rheinland-pfälzische Bildungsministerium hat der Haiderbachschule, die die oben beschriebenen Arbeiten im Rahmen ihrer Teilnahme am Modellversuch „Selbstverantwortliche Schule“ durchgeführt hat, die Verwendung dieses Zeugnisses untersagt. Bei aller Würdigung der pädagogischen Vorteile und der Vorarbeiten der Schule besteht nach Meinung des Ministeriums eine große Gefahr des Missbrauchs eines an sich guten Konzepts. Ein Missbrauch insofern, als – wie im Ministerium befürchtet wird – nur noch angekreuzt wird.

Als wenn ein Missbrauch bei den Verbalzeugnissen nicht vorkommen könnte – siehe den Dialog am Anfang dieses Beitrags! *Aber dann müssen die Grundschullehrer wenigstens mehr schaffen* – so denkt man vielleicht im Ministerium. Wie auch immer – der VBE Rheinland-Pfalz wird weiter am Ball bleiben und darüber berichten, welche innovativen Gedanken sich die Grundschulen in Rheinland-Pfalz machen, wenn es um das Zeugnisschreiben geht. Denn solche Gleichungen gehen nach drei Jahren Erprobung der neuen Grundschulordnung nicht mehr auf:
Verbalzeugnis = Fortschritt, alles andere = Rückschritt.

Ideologien dieser Art hat die Zeit und hat die pädagogische Praxis überholt.

■ *br*

Notabene

Einen kompletten Beobachtungsbogen, den daraus entwickelten Förderplan und schließlich als Resultat ein Zeugnis kann beispielhaft auf der Homepage von Hartmut Hoefs eingesehen werden. Wer unter „www.pigbandborste.de“ nachschaut, findet unter dem Link Schule weitere Ideen für den pädagogischen Alltag.

Die interaktive RpS

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Zeitungen bieten heute mehr als nur Lesenswertes – die Internettechnik macht es möglich. Das gilt auch für die Mitgliederzeitschrift des VBE Rheinland-Pfalz.

Seit Januar 2012 finden sich in der Rheinland-pfälzischen Schule (RpS) auf zahlreichen Seiten QR-Codes. Damit können Smartphone-Nutzer zusätzliche Informationen aus dem Internet herunterladen.

Jetzt finden VBE-Mitglieder die RpS auch als interaktive PDF-Datei auf der Internet-Seite des VBE Rheinland-pfalz. www.vbe-rp.de

Interaktiv heißt: In der PDF-Version der RpS finden sich zahlreiche Links zu weiteren Informationen und Websites. Dadurch wird das Informationsangebot erheblich vergrößert. Einfach die Info-Buttons in der interaktiven RpS anklicken – und schon geht's weiter im World-Wide-Web.

Viel Spaß beim Surfen.

■ *Red*

Medienscouts

„Medienscouts“ vermitteln ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in und außerhalb der Schule ihr Expertenwissen im sicheren Umgang mit digitalen Medien und mit dem Internet.

Bildungsstaatssekretärin Vera Reiß, die gemeinsam mit Minister Hartloff bei der Veranstaltung in den Räumen des ZDF mit Schülerinnen und Schülern über „Sicherheit im Netz“ diskutierte, zeichnete zudem sechs Schulen für ihre besonders nachhaltige Medienerziehung aus. Diese Schulen haben in den vergangenen Jahren wirkungsvolle Konzepte für einen nachhaltigen Jugendmedienschutz entwickelt und setzen diese erfolgreich um. Die große Zahl interessierter Schülerinnen und Schüler, die sich engagieren und mit hoher Verantwortungsbereitschaft zum ‚Medienscout’ ausbilden lassen möchten, belegt die breite Akzeptanz für dieses Angebot“, sagte Vera Reiß. Mit dem Titel **„Medienscoutschule“** dürfen sich künftig schmücken:

die **Realschule plus St. Thomas in Andernach,**
das **Gymnasium an der Heinzenwies in Idar-Oberstein,**
das **Gymnasium Theresianum in Mainz,**
die **Integrierte Gesamtschule Nicolaus-August-Otto-Schule in Nastätten,**
das **Gymnasium im Paul-von-Denis-Schulzentrum in Schifferstadt** und
die **Berufsbildende Schule für Ernährung, Hauswirtschaft und Sozialpflege Trier.**

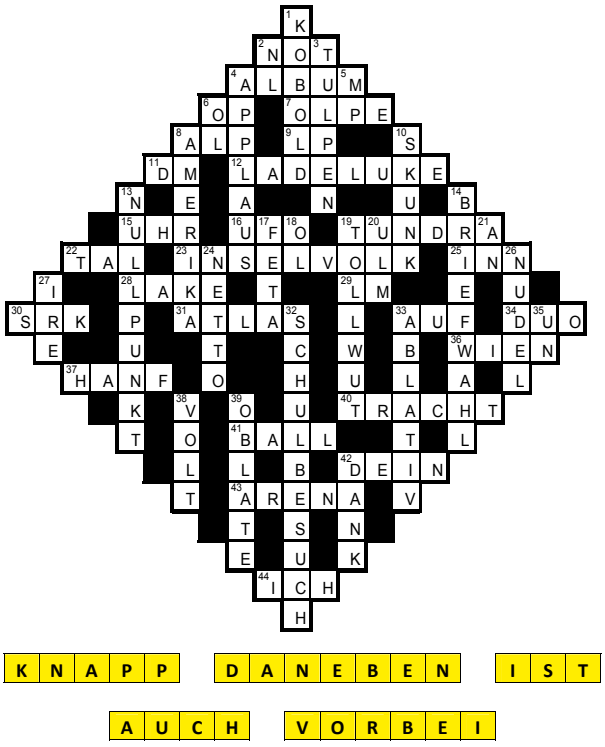
Weitere Informationen zum Text „Medienscouts“ finden Sie unter

Info

Weitere Informationen im Internet unter:
www.sid.rlp.de (Safer Internet Day in Rheinland-Pfalz);
http://medienkompetenz.rlp.de (Programm Medienkompetenz macht Schule) und
http://klicksafe.de (Sicherheit im Internet)

■

Auflösung des Rätsels aus Heft 02-2012



Ab März 2012:

Sprechstunde Rechtsberatung

Ab März 2012 bietet der VBE Rheinland-Pfalz für seine Mitglieder in den Räumen seiner Landesgeschäftsstelle in Mainz eine Rechtsberatungs-Sprechstunde an, erstmals am

15. März 2012, 15.00 bis 17.00 Uhr

In allen dienst- und berufsrechtlichen Fragen berät Rechtsanwältin **Nicole Koch**.

Anmeldung bitte bis zum 07. März 2012 telefonisch, per Post, Fax, E-Mail oder Website an

VBE Rheinland-Pfalz
– Sprechstunde Rechtsberatung –
Adam-Karrillon-Straße 62 · 55118 Mainz
Fon 0 61 31 61 64 22 · Fax 0 61 31 61 64 25
info@vbe-rp.de · www.vbe-rp.de

■ *RED*

Rechtssicherheit durch die Einführung eines Numerus clausus

Studienschwerpunkte „Förderschule“ oder „Grundschule“ künftig bereits ab 1. Fachsemester wählbar

Großen Unmut löste im vergangenen Jahr die plötzliche Reglementierung der Studienzulassung in dem Bereich Förderschule nach dem 4. Fachsemester an der Universität Koblenz/Landau aus. Proteste der Studierenden verlangten nach einer kalkulierbaren Lösung. Entsprechende Schriftverkehre mit der Wissenschaftsministerin unterstrichen den berechtigten Protest.

Einvernehmlich – allerdings informell – einigte man sich jetzt in einer großen Gesprächsrunde zwischen Universität, Landesprüfungsamt und Gewerkschaften „auf eine dauerhafte Zwischenlösung“.

Durch eine solche Übergangslösung soll durch die Einführung eines Numerus clausus bereits ab dem 1. Fachsemester Rechtssicherheit für die betreffenden Studierenden geschaffen werden. Schon zu Beginn des Studiums erhalten so Studierende, die sich für die Schwerpunkte „Förderschule“ oder „Grundschule“ entscheiden, die Chance einer endgültigen Zulassung für einen dieser Studienschwerpunkte.

Gleichzeitig soll aber auch die Möglichkeit offenbleiben, eine solche Entscheidung erst zum Ende des 4. Semesters zu fällen. Auch sollen Studierende anderer Hochschulen damit ein Einstiegsfenster in einen dieser Studiengänge erhalten. Erfahrungsgemäß sei dieser Personenkreis überschaubar, sodass auf der Basis einer „freiwilligen Überbuchung“ ein zusätzliches Studienplatzkontingent zur Verfügung stehe. Auch für diese Gruppe soll ein Numerus clausus Entscheidungsgrundlage für die endgültige Zulassung sein.

Während sich bei der Erstzulassung der NC an der Abiturnote orientiere, sei für den zweiten Bereich die Berücksichtigung erfolgreicher Studienleistungen im Fokus.

Alle notwendigen Parameter müssen justiziabel sein und den Bewerbern Rechtssicherheit bieten. Sie sollen in der „Satzung der Universität Koblenz/Landau über das Auswahlverfahren in zulassungsbegrenzten Studiengängen“ festgeschrieben werden. Das Verteilungsverfahren werde den Studierenden bereits bei ihrer Einschreibung transparent gemacht.

Eine genaue Festlegung der Zulassungszahl war noch nicht zu erfahren. Diese Setzung und auch die Ausgestaltung der Auswahlsatzung sollen der Abstimmung mit den jeweiligen Fachvertreterinnen und Fachvertretern vorbehalten bleiben.

■ *Gerhard Bold*

Warteschleifen-Lehrer

Es gibt verschiedene Arten von Lehrern: verbeamtete, in fester Position mit einer Planstelle, angestellte Lehrer, die aber auch relativ sicher sein können, dass sie morgen noch ihre Stelle haben, und dann solche, die zwar beide Staatsexamen – meist sogar mit sehr gut – bestanden haben, aber jetzt an einer Schule sind mit einem oder mehreren Vertretungsverträgen – die sogenannten **Warteschleifen-Lehrer.**

Wenn auf einem Flughafen im Moment kein Landeplatz mehr frei ist, drehen Flugzeuge bekanntlich eine oder mehrere Warteschleifen. Sie tun dies nach exakt vorgegebenen Anweisungen des Towers, wobei der Pilot weiß, wie viele

berlin-pics /pixelio.de

Der Warteschleifen-Lehrer fliegt meist im Blindflug.

Runden er voraussichtlich drehen muss, um dann schließlich sicher auf der Rollbahn aufzusetzen. Meistens sieht er auch bereits, wie viele Maschinen vor ihm fliegen und kann sich ausrechnen, wann er an der Reihe sein wird. Kein vernünftiger Mensch käme auf die Idee, dieses Verfahren abschaffen zu wollen. Wo kein Platz ist, ist kein Platz – basta!

Zwar ähnelt der Vergleich mit den Flugzeugen der Situation vieler Lehrer und Lehrerinnen, aber er hinkt: Vertretungslehrer kreisen im Nebel, fliegen ohne Instrumente, ohne erkennbare Zeitvorgabe und wissen nicht mal, ob sie an dem unter ihnen liegenden Flugplatz überhaupt landen werden, bzw. an der Schule, an der sie gerade arbeiten bzw. arbeiten möchten. Der Funkverbindung zum Tower (ADD) funktioniert – wenn überhaupt – meist nur in einer Richtung. Warteschleifen-Lehrer befinden sich sozusagen im Blindflug, mit dem Ziel einer Planstelle.

Das Wort Planstelle suggeriert hier irrtümlich, dass hinter dieser ganzen Aktion so etwas wie ein Plan besteht; irgendjemand hat geplant, dass für diesen Vertretungslehrer eines Tages eine feste Stelle bereitgestellt wird. Eine Stelle, die auf den Pädagogen zugeschnitten ist, eine Stelle, die die Schule braucht, und im Idealfall, eine Stelle, an die der Lehrer auch möchte.

Gerd Altmann /pixelio.de

Der neue Slogan der ADD?

Folgendes hat sich in den letzten Monaten an einer Schule in RLP abgespielt: Ein junger Kollege mit den Fächern, die ideal in den Bedarf dieser Schule passten, kam mit einem Vertretungsvertrag an diese Schule, das 2. Staatsexamen mit 1,4 in der Tasche, dazu zusätzliche Wartezeit sowie ausreichende Lehrerfahrung. Dieser Kollege war ein hervorragender Pädagoge, passte sehr gut in das Kollegium, war sogar gebürtig aus dem Stadtteil, in dem sich diese Schule befindet und die als Brennpunktschule nicht ganz einfach ist. Kurz, dieser Kollege wäre die Idealbesetzung gewesen, und auch sein Ziel war es, eine Planstelle an dieser Schule zu bekommen.

Und an dieser Schule wurde wirklich eine neue Planstelle eingerichtet. Man schrieb die Stelle auf die Fächerkombination des jungen Kollegen aus – und bekam von einer anderen Schule einen anderen Kollegen, der eine Versetzung beantragt hatte.

Das Ende von dieser Warteschleifen-Politik: Der junge Kollege bekommt einen Anruf aus dem benachbarten Hessen. Dort wird ihm eine Planstelle in Aussicht gestellt – und das sogar vor dem 1. August 2012. Der Kollege verlässt daraufhin kurzfristig die Schule, um die in Aussicht gestellte Stelle anzutreten. Bei der telefonischen Suche nach kurzfristigen neuen Vertretungslehrern als Ersatz für den „übergelaufenen" Kollegen hörte die Schulleitung in den folgenden Tagen dann immer wieder den gleichen Satz: Ich werde in Kürze eine Stelle in Hessen annehmen.

Da fragt man sich doch in aller Ernsthaftigkeit: Ist diese Planstellenvergabe, wie sie hier praktiziert wird, überhaupt noch zeitgemäß? Warum ist es nicht möglich, in einem Zeitalter mit den besten Kommunikationsmitteln, die die Menschheit je hatte, eine transparente Personalpolitik zu betreiben? Warum können Großunternehmen mit mehreren zigtausend Mitarbeitern ihre Stellen punktgenau besetzen? Warum gelingt dies nicht dem Staat? Die Gründe mögen vielfältig und teilweise sogar berechtigt sein. Aber hinter allem steckt verkrustetes Denken einzelner Ressorts, Misstrauen, fehlende Transparenz, historisch gewachsener „Schludrian", aber auch eine beispiellose Arroganz des Staates seinen Bürgern gegenüber.

Wer erinnert sich nicht an den unfreundlichen Schaffner oder den schlecht gelaunten Postbeamten, bevor Bahn und Post privatisiert wurden? Kundenorientiertes Denken, wie wir es heute von diesen Unternehmen kennen und auch mit Recht erwarten können, passiert nur dort, wo es Konkurrenz gibt.

Die beginnt nicht erst, wenn benachbarte Bundesländer versuchen, Kollegen abzuwerben. Denn das kann nicht der Sinn und Zweck einer planbaren Schulpolitik sein. Es wird Zeit, dass sich auch in einer der letzten Bastionen einer anachronistischen Bürokratie die Fenster öffnen und frische Luft durch ein längst überfälliges System weht.

Aber: Zeit ist nicht ewiglich. Bevor Warteschleifen-Lehrern in Rheinland-Pfalz der Sprit ausgeht, fliegen sie vorher nach Hessen, oder nach NRW, oder ...

■ *K. Schmidt*

Kommt Ihnen diese Geschichte bekannt vor? Arbeiten Sie auch als Vertretungslehrer bzw. Vertretungslehrerin oder kennen jemanden, dem Ähnliches passiert ist? Dann schreiben Sie uns! Jede Geschichte ist wichtig!

■ *Ihre Redaktion*

Kommentar

2011: Wahltag – Zahltag?	2	01-2011
Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen	2	02-2011
Wer macht Angst vor der Einheitsschule?	2	03-2011
Punktsieg mit grünem Veilchen	2	04-2011
Inklusion einmal anders betrachtet!	2	05-2011
Trauerspiel in fünf Akten: Rheinland-Pfalz ist abgebrannt, alles Geld in Banken-Hand!?	2	06-2011
Entlastung schaffen an dislozierten Schulstandorten!	2	08-2011
Von der Schule weit entfernt ...	2	09-2011
Grundschulwelt – heile Welt?	2	10-2011
Realschule plus mit FOS: Endstation nach Klasse 12?	2	11-2011
Vertrauen verspielt ... Politik nach Gutsherrenart greift um sich	2	12-2011

Bildung in Rheinland-Pfalz

Gemeinsame pädagogische Aufgabe	9	01-2011
Ahnen: PISA 2009 ist Erfolg und Ansporn	9	01-2011
„Die besten Schulen sind die, die nicht nach Schulen aussehen!“	10	01-2011
Im Gespräch mit Staatssekretärin Reiß	11	01-2011
In der zweiten Reihe immer erste Klasse	11	01-2011
Unsere Jugendzeitschriften	12	01-2011
„Wir wollen alle Beteiligten mitnehmen!“	9	02-2011
„Wir wollen zentrale Abschlussprüfungen einführen“	10	02-2011
„Unser Ziel: Die inklusive Gemeinschaftsschule!“	11	02-2011
Landtagswahl 2011: Wahlsystem und Wahlvorschläge	11	02-2011
Pro Lehrerarbeit: Soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Wertschätzung!	12	02-2011
FORSA-Umfrage: Bevölkerung ist für Gleichstellung	15	02-2011
Der VBE fordert notwendige Änderungen des Schullaufbahnrechts zur Gleichstellung von Grund- und Hauptschullehrkräften	19	02-2011
VBE beim Neujahrsempfang der Landesregierung	21	02-2011
Grund- und Hauptschullehrer dürfen nicht die Verlierer der Schulreform werden!	11	03-2011
Arbeitsgemeinschaft der Junglehrer/-innen	12	03-2011
Beck: Unsere Schulpolitik ist beispielgebend	13	03-2011
Landtagswahl 2011: Der VBE fragt – und was antwortet die Partei?	15	03-2011
Klöckner: An der Bildung wird nicht gespart	19	03-2011
Sicherheit für den Fall der Fälle	10	04-2011
Weiberfastnacht in der VBE-Landesgeschäftsstelle	10	04-2011
Nach der Landtagswahl: Wie geht es in Rheinland-Pfalz schulpolitisch weiter?	11	04-2011
Neue Fachoberschulen sind sehr stark gefragt	12	04-2011
Eltern wollen mehr Verbindlichkeit bei der Qualitätsentwicklung an Schulen!	13	04-2011
Fachoberschule muss bis zum Abitur führen!	13	04-2011
Beratungsnetzwerk unterstützt Schulen ganz gezielt	14	04-2011
VBE-Analyse übergeben	14	04-2011
Unsere Jugendzeitschriften	15	04-2011
Brand in Goethe-Schule Koblenz	10	05-2011
Verbandsgemeinde und Landkreis können nicht gemeinsam Schulträger einer Realschule plus sein	10	05-2011
VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann besucht Geschäftsführenden Vorstand	11	05-2011
Lernpatenprojekt wird deutlich ausgeweitet	11	05-2011
Lehramt hat Zukunft – Tipps für Studium und Berufswahl	12	05-2011
„Man muss die Dinge mit inneren Augen sehen“	13	05-2011
Jungforscher aus Rheinland-Pfalz	15	05-2011
Schulstrukturen in die Landesverfassung?	15	05-2011
Zentrale schul- und berufspolitische Ziele der neuen Landesregierung	10	06-2011
Lernparcours im Kurpfalz-Park	12	06-2011

Inhaltsverzeichnis 2011

VBE kündigt Widerstand an	12	06-2011
Johannes Müller: Regierungserklärung mit schulpolitischen Widersprüchen	13	06-2011
VBE zur Verlängerung der Alterszeit	9	08-2011
Obergrenze für Grundschulklassen wird gesenkt	10	08-2011
Grundschulen: Mehr Chancen für Jungen	10	08-2011
Landesweiter Grundschulwettbewerb Hauptsache LESEN	11	08-2011
Landesregierung koppelt Lehrer von Gehaltsentwicklung ab	13	08-2011
Zuerst kommt die Unterrichtsversorgung	13	08-2011
Grundschulen: Das Ziel heißt 20	14	08-2011
Schulpolitischer Rotstift der Landesregierung	14	08-2011
Vertretungsverträge	15	08-2011
Vertretungsverträge: VBE gibt Unterstützung	15	08-2011
Individuell beraten – kompetent informiert	16	08-2011
Fusionsschulen und dislozierte Standorte	17	08-2011
Vertretungsverträge: In der Laufzeit verkürzt, im Umfang gekappt	10	09-2011
Schuljahresstart 2011/2012 – zentrale Fakten	10	09-2011
Unterrichtsversorgung 2011: Beim nächsten Mal wird alles anders	11	09-2011
Individuell beraten – kompetent informiert	15	09-2011
Lehrerversorgung an Grundschulen: Vorne hui und hinten pfui?	8	10-2011
Neue Kritik am Bildungspaket	9	10-2011
Früher mit der Bildung beginnen und gleiches Geld für gleiche Arbeit zahlen!	10	10-2011
Gute Unterrichtsversorgung als Voraussetzung für Qualität	11	10-2011
Ahnen: Schülerbeförderung bis Klasse 10 kostenfrei	11	10-2011
Langzeitstudiengebühren werden abgeschafft	12	10-2011
Gut abgesichert durchstarten im öffentlichen Dienst	13	10-2011
Vertretungsverträge an Schulen: Noch viele Lücken nach dem Stichtag	14	10-2011
Lehrerbildungsreform: Einheitliche Prüfungsordnung für den Vorbereitungsdienst	15	10-2011
In Sicht: Delegiertenversammlung 2012	9	11-2011
Aufstiegsorientierung und Fachkräftesicherung – die Fachoberschule im organisatorischen Verbund mit der Realschule plus	11	11-2011
Individuell beraten – kompetent informiert	15	11-2011
Ahnen: Leseförderung ist das A und O für Bildungserfolg	16	11-2011
Neuer Landespreis „MusikuS“ geht erstmals an fünf Grundschulen	16	11-2011
Danke für die großartige Beteiligung!	8	12-2011
Protest gegen Sündenbock Sparen	8	12-2011
Lehrerinnen und Lehrer unter Generalverdacht	9	12-2011
MBWWK zum Landeselterntag	9	12-2011
Individuell beraten – kompetent informiert	10	12-2011
Ahnen: Gute Unterrichtsversorgung	10	12-2011
Unterrichtsversorgung 2011/2012: Der Lack ist ab!	11	12-2011
Früher mit der Bildung beginnen und gleiches Geld für gleiche Arbeit zahlen!	12	12-2011

Recht

Neu in 2011: Anwältin Nicole Koch stärkt VBE-Rechtsberatung	24	02-2011
Angeklickt – Ein interessantes Internetportal zum Thema Recht	21	03-2011
Bewährungsaufstiege für beschäftigte Lehrer sind durch den TVÜ nicht weggefallen	21	04-2011
Umfang der Nebentätigkeit	22	05-2011
Nachträgliche Abänderung von Konferenzprotokollen	22	05-2011
Kettenverträge	22	05-2011
Verlängern der Altersteilzeit (ATZ)	23	05-2011
Einsatz im Rahmen von Renovierungsarbeiten	23	05-2011
Einstieg nach Mutterschutz	21	06-2011
Wandererlass	21	06-2011
Schülertransport im privaten Pkw	21	06-2011
Versetzung	21	06-2011

Rechtsschutzgewährung für Mitglieder des VBE	22	06-2011
Arbeitszimmer im Erdgeschoss	22	06-2011
Voraussetzungen für die Verbeamtung auf Lebenszeit	22	08-2011
Einsicht in Stellungnahme der Schulleitung	22	08-2011
Realschullehrerbesoldung A 13	22	08-2011
Tätigkeit als ÖPR – Mutterschutz	22	08-2011
Lehreraufsicht vor Schulbeginn	23	08-2011
Lehrerarbeitsmittel – Ausdruck von Zeugnissen	23	08-2011
Für VBE-Mitglieder: Neues Internetportal für die Rechtsberatung	19	09-2011
Nebentätigkeit des Schulleiters	20	09-2011
Erhalt von Zulage und Titel	20	09-2011
Nebentätigkeit während Freistellungsphase (= passive Altersteilzeit)	20	09-2011
Pausenaufsicht	20	09-2011
Unterhälftige Verträge, Berechnung der ruhegehaltsfähigen Dienstjahre	20	10-2011
Zurückstufung als Rektor einer GS?	20	10-2011
Überleitung der Schadensakte bei Wechsel des Dienstherrn	20	10-2011
Pausenaufsicht	20	10-2011
Urteile	21	10-2011
Veröffentlichung von Fotos auf der Homepage der Schule	18	11-2011
Schulelternbeiratswahl	18	11-2011
Impfungen und Folgeschäden	18	11-2011
Abordnung eines ÖPR	18	11-2011
Anwesenheitspflicht bei Schulfest	18	11-2011
Neues im Beihilferecht	19	11-2011
Ruhestand mit Vollendung des 65. Lebensjahres verstößt nicht gegen Verbot der Altersdiskriminierung	20	11-2011
Auslandskrankenversicherung	21	12-2011
Einmalzahlung 04/2011	21	12-2011
Altersteilzeit	21	12-2011
Erstes Dienstrechtsänderungsgesetz	22	12-2011
Kommentar	23	12-2011

Studium & Seminar

Der erste Schultag	9	06-2011
Willkommen auf unserer neuen RpS-Seite Studium und Seminar	24	08-2011
Seminarstart August 2011	21	09-2011
Auf Tuchfühlung: Für den VBE im Seminar	22	10-2011
Über meinen inneren Schweinehund	21	11-2011
VBE-RP jetzt auch auf Facebook und Twitter vertreten	24	12-2011

Aus den Kreisverbänden

KV Trier Saarburg – Mozart-Oper „Bastien und Bastienne“	28	01-2011
Mitgliederversammlung im KV Germersheim	28	01-2011
VBE-Termine Kreisverband Speyer – Winter 2010/11	29	01-2011
Vorstandswahlen und Mitgliederehrung beim Kreisverband Südliche Weinstraße	29	01-2011
Treffen im Advent	29	01-2011
Programm 2011	28	02-2011
Neujahrsempfang 2011 des KV Ludwigshafen	28	02-2011
KV Speyer: Förderpläne in der Grundschule – konkret!	29	02-2011
Hauptsache Lesen – Förderpreis für nachhaltige Leseprojekte	29	02-2011
KV Mainz-Stadt fährt in die Serengeti nach Kenia	25	03-2011
VBE-Fortbildungen	25	03-2011
Förderpläne in der Grundschule – konkret!	25	03-2011
KV Neuwied in Bonn	27	03-2011
KV Westerwald wählte neuen Vorstand	27	03-2011
Rechtsfragen im Schulalltag	27	03-2011
Aktuelle Fragen zu Bildung und Verband	25	04-2011
Grundschulzeugnisse – Tipps für die Praxis	25	04-2011
KV Südl. Weinstraße: Jahresprogramm 2011	25	04-2011
Vorschau	25	04-2011
VBE-Termine Kreisverband Speyer Juni 2011	26	04-2011
Thema: Aufsicht und Haftung in der Schule	26	04-2011
Thema: Individuelle Förderung und Leistungsfeststellung in der Grundschule	26	04-2011
Start in eine neue Ära des VBE-KV Trier-Saarburg	27	04-2011

Inhaltsverzeichnis 2011

Das komplette Inhaltsverzeichnis finden Sie hier:

Info

Besichtigung Fa. Vögele, Ludwigshafen-Rheingönheim	27	04-2011
Buchprojekt „Das waren noch Zeiten“	27	05-2011
Ferienwohnungen des BLLV im VBE	28	05-2011
KV Altenkirchen wählte neuen Vorstand	28	05-2011
Helene Hahl wird 97 Jahre alt	27	06-2011
Rechtsfragen im Schulalltag	27	06-2011
VBE-Mitglied Alfons Jakobs wird Ehrenbürger	27	06-2011
KV Trier-Stadt und KV Trier-Saarburg fusionieren	28	06-2011
Besuch der Buga Koblenz	28	06-2011
Besuch der Ausstellung „Die Salier – Macht im Wandel“ in Speyer	28	08-2011
KV Trier-Saarburg auf der BUGA in Koblenz	28	08-2011
Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal	28	08-2011
Neuwahlen im VBE-KV Bitburg-Prüm	29	08-2011
Aufsicht und Haftung in der Schule	29	08-2011
Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz – eine Hilfe für Familienfrauen vor dem Karriereknick?	25	09-2011
Tagesfahrt des KV Bernkastel-Wittlich nach Saarburg	25	09-2011
VBE-Senioren zu Gast im Heimatmuseum Udenhausen	26	09-2011
Kreisverband Neustadt – Bad Dürkheim	27	09-2011
Mitgliedschaft im VBE rechnet sich!	27	09-2011
Veranstaltungen des VBE-KV Kaiserslautern 2. Hj. 2011	28	09-2011
VBE Kreisverbände Speyer und Germersheim	28	09-2011
Besuch des Heimatmuseums in Bobenheim-Roxheim	26	10-2011
Veranstaltungen des VBE-KV Kaiserslautern 2. Halbjahr 2011	27	10-2011
Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal	27	10-2011
„Im gleichen Boot“	27	10-2011
VBE-Reisen Potsdam – Prag	25	11-2011
Freifahrtregelung für Schwerbehinderte	25	11-2011
Landestreffen der VBE-Senioren auf der BUGA	26	11-2011
„Herausforderung Lehrergesundheit“	27	11-2011
Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Neuwied	28	12-2011
Neuer Vorstand im VBE-KV Kaiserslautern-Kusel	29	12-2011
Der KV Koblenz gratuliert Wilhelm Pfahl	29	12-2011

Kurz vor Schluss ...

Zum Tee bei ... Max Reifenhäuser	30	01-2011
Das große-„Trotz Klimakatastrophe und Staatsverschuldung in unverändert guter Aufmachung“-Rätsel	30	01-2011
Zum Tee bei ... Georg Keil	30	02-2011
Das große „Jetzt auch mit eingebautem Ozonloch“- Rätsel	30	02-2011
Zum Tee bei ... Ruth Jovy	30	03-2011
Das große „Ist-das-wirklich-so-schwer-oder-bin-ich-einfach-zu-blöd?“-Rätsel	30	03-2011
Zum Tee bei ... Karl Hermann Matthias	30	04-2011
Das große „Wenn‘s-was-zu-gewinnen-gibt,-mach‘-ich-natürlich-wieder-mit“-Rätsel	30	04-2011
Zum Tee bei ... Brigitte Blüm	30	05-2011
Das große „jetzt auch politisch korrekt mit 15,4 % GRÜN“-Rätsel	30	05-2011
Zum Tee bei ... Norbert Ebrecht	30	06-2011
Das große „und einzige, total umweltfreundliche Auto ohne CO2-Ausstoß “-Rätsel	30	06-2011
Die Drei von der Geschäftsstelle	30	08-2011
Das große „Bin ich froh, dass die langweiligen Ferien endlich vorbei sind“-Rätsel	30	08-2011
Zum Tee bei ... Hildegund Rixner	30	09-2011
Das große „Ich kann‘s nicht mehr sehen, aber ich finde es trotzdem immer wieder gut“-Rätsel	30	09-2011
Zum Tee bei ... Manfred Doetsch	30	10-2011
Big Sister is watching you! (Teil 1)	30	10-2011
Wer oder was ist eigentlich ... der GV?	30	11-2011
Das große „ Ach, was bin ich froh, dass es wieder da ist“-Rätsel	30	11-2011
Zum Tee bei ... Manfred Hilgers	30	12-2011
Das große „Yippie-Ay-Yeah, Schweinebacke“-Weihnachtsrätsel	31	12-2011

Jubiläumszuwendung: Statt eines Erratums

Auf Seite 12 der RpS-Ausgabe 01/2012 fand sich ein Hinweis, dass mit Inkrafttreten des Ersten Dienstrechtsänderungsgesetzes die Jubiläumszuwendung im Wert von € 40 zum 25- und 40-jährigen Dienstjubiläum entfallen werde. Stattdessen gebe es einen weiteren Tag Dienstbefreiung. Daraufhin kam es zu nachfolgend dokumentiertem E-Mail-Austausch.

■ *RED*

Betreff: 40 Jahre Landesdienst für 40 € oder doch nicht?

Lieber Herr Brandt,

seit fast 40 Dienstjahren freue ich mich darauf, dass mich mein Dienstherr am 27.02.2012 wenigstens mit 1 € pro Dienstjahr plus einem freien Tag „belohnt“, und dann muss ich erstaunt in der RPS 1/2012, Seite 12 Ihren Hinweis zur Kenntnis nehmen, dass es seit dem 01.01.2012 statt der 40,-€ einen zweiten freien Tag gibt!

In der Zwischenzeit erhielt mein Schulleiter Post, die noch die alte Regelung beinhaltet, worauf ich ihn auf die besagte Neuerung nicht nur hinwies, sondern ihm sogar die Zeitschrift als Beleg gab. Das führte nicht nur zu einigem Stirnrunzeln, sondern auch mindestens zu einem Telefonat mit Menschen, die den wahren Stand der Dinge kennen (sollten). Und siehe da, ein mir wenig bekannter H. Unterteller teilte mit, dass die neue Regelung sich noch in der Anhörung befinde und somit noch nicht in Kraft sei. Was fange ich nun mit dem vielen Geld an? Pralinen machen dick, Alkohol ziemt sich nicht, Klamotten besitze ich auch genug und für die Malediven reicht es nicht ... Vielleicht könnte ich mir doch einfach eine PES-Kraft engagieren und damit den zweiten freien Tag selbst finanzieren?!?

Das wiederum traue ich mich nicht, meinen Schulleiter zu fragen, weil der sonst vielleicht die Frau Oberteller fragt, wieder neue Post kommt, zwischenzeitig eine andere Regelung erwogen wird und ich erst kurz vor meinem 50. Dienstjubiläum erfahre, dass sich mangels Masse alle Träume in Luft aufgelöst haben.

Sollten Sie, lieber Herr Brandt, sich den Text bis hierhin angetan haben, würde ich mich nicht wundern, wenn in absehbarer Zeit die VBE-Beiträge steigen, wofür ich dann die 40,-€ verwenden könnte!

Nichts für ungut und trotzdem herzliche Grüße
Peter Gemeinder

Die Antwort:

Lieber Herr Gemeinder,

wie die Dinge nun mal so liegen, ist das berufliche Leben eines Lehrers ja durchaus – hin und wieder – mit Enttäuschungen durchtränkt. Und ich kann die Ihre sehr gut nachvollziehen. So viel mehr Zeit so greifbar vor Augen – und dann doch nur wieder Geld! Nun ja, time is money, es kommt doch eh' wieder aufs Gleiche raus. Vor allem, wenn man in Rechnung stellt, dass die geplante Änderung dem Land Geld spart; denn das Mehr an Zeit – ein ganzer Tag! – fällt ja doch aus – bei dem Versorgungsdefizit!

Aber zur Sache. Die Schulpolitik ist bekanntlich ein träger Dampfer. Da muss es zuweilen Schlepper geben, die für Bewegung sorgen, wenn sich der Pott festgefahren hat. Der VBE ist solch ein Schlepper, ein bisschen rostig zwar, aber durchaus seetüchtig. Doch kommt es leider vor, dass der Schlepper mehr Fahrt aufnimmt als der Dampfer. Und wenn dann die Trosse bricht ... genau das ist passiert. Ein Matrose hat nicht genau aufgepasst. Die Info in der RpS, die Ihnen solche Umstände bereitet, ist also nur ein Beleg für unsere entkoppelte Geschwindigkeit bzw. die vorauseilende Kreativität unseres Personals. Hoffen wir nur, dass der Dampfer jetzt noch Kurs hält.

Doch zurück zum Geld. Und damit zu den VBE-Beiträgen. Sie machen da einen Vorschlag, auf den selbst wir – stets nach neuen Einnahmequellen bei unseren Mitgliedern trachtend – noch nicht gekommen sind: ein eigener, höherer Beitragssatz für Jubilarinnen und Jubilare. Wir kennen die Beitragsfreiheit besonders verdienter VBE-Mitglieder, o. k. Warum nicht auch mal in der anderen Richtung ein kleiner Aufschlag für besonders Standhafte in Diensten des Landes? Immerhin hat der VBE – das ist wohl so und muss so sein – zu dieser Standhaftigkeit beigetragen.

Im Juni ist Delegiertenversammlung, und Ihr Vorschlag sollte uns beschäftigen. Apropos Delegiertenversammlung: Da geht mancher Matrose von Bord. Dieses Mal auch jener voreilige.

Herzliche Grüße
Hjalmar Brandt

Also: Der VBE war mit seiner Mitteilung in der RpS 01/2012 etwas voreilig und hat als beschlossen genommen, was bisher nur in einem Verordnungsentwurf steht. Aber es soll ja vorkommen, dass aus Entwürfen Realitäten werden. Fragt sich nur, wann?

■ *br*

Durchgefallen – kein neues Studium

Mainz. Zu Recht hat die Fachhochschule Worms gegenüber einem Studenten (Antragsteller), die Einschreibung widerrufen und den Antragsteller exmatrikuliert. So die 3. Kammer des Verwaltungsgerichts Mainz.

In seinem Zulassungsantrag hatte der Antragsteller nicht angegeben, dass er den Prüfungsanspruch im gleichen Studiengang an einer anderen Fachhochschule bereits endgültig verloren hatte, weil er eine Prüfung endgültig nicht bestanden hatte. Nachdem die Fachhochschule Worms davon erfuhr, erließ sie den Exmatrikulations-Bescheid. Der Antragsteller legte Widerspruch ein.

Diesen Antrag lehnten die Richter ab: Die Zulassung des Antragsstellers zum Studium sei aufgrund des Verlusts des Prüfungsanspruchs im gleichen Studiengang bei der anderen Fachhochschule rechtswidrig. Infolge der Rücknahme der Zulassung seien auch der Widerruf der Einschreibung und die Exmatrikulation rechtens. Auch die sofortige Vollziehung des Bescheides sei gerechtfertigt. Denn würde die Zulassung vorläufig fortbestehen, würde der Antragsteller in dem zulassungsbeschränkten Studiengang einen Studienplatz für andere – berechtigte – Studienbewerber blockieren. (3 L 1637/11.MZ)

■ *pm/Red*

Delegiertenversammlung 2012 des VBE Rheinland-Pfalz:

Bildung in Rheinland-Pfalz – Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen!

Mainz, 01. und 02. Juni 2012, Bildungszentrum Erbacher Hof

Vorläufiger Tagungsplan

Freitag, 01. Juni 2012

10.00 Uhr	Beginn und Eröffnung
10.30 Uhr	Regularien
11.00 Uhr	Bericht des Geschäftsführenden Vorstandes
11.30 Uhr	Berichte der Abteilungsleiter/-innen und Vertreter/-innen
12.00 Uhr	Jahresrechnung 2011/Bericht der Kassenprüfer
12.30 Uhr	Entlastung des Geschäftsführenden Vorstandes
13.00 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Behandlung satzungsändernder Anträge
15.30 Uhr	Neuwahlen / Beratung und Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2012 / Beratung schulpolitischer Anträge
17.30 Uhr	Behandlung gewerkschaftspolitischer Anträge
19.00 Uhr	Ende der Sitzung
20.00 Uhr	Festveranstaltung

Samstag, 02. Juni 2012

10.00 Uhr	Öffentliche Veranstaltung
12.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	ggf. Fortsetzung der Antragsberatungen
16.00 Uhr	ggf. Schlusswort des/der Landesvorsitzenden

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.

Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband Rheinland-Pfalz

www.recht-fuer-lehrer.de
Rechtsfälle aus dem Berufsleben

Übergabe der Ernennungsurkunde

Die Frage bzw. das Problem:
Ich habe eine Frage zur Lebenszeitverbeamtung. Meine Urkunde ist laut der Schulleitung schon vor ein paar Wochen eingetroffen. Meine Zeit als Beamter auf Probe ist noch nicht abgelaufen. Das neue Schuljahr hat begonnen, doch die Übergabe der Urkunde ist noch nicht erfolgt. Ich möchte mich aber gerne um Versetzung bemühen. Gibt es ein gesetzlich festgelegtes Datum, zu dem die Übergabe erfolgen muss?

Die Antwort:
Erst wenn Ihre Zeit als Beamter auf Probe abgelaufen ist, wird die Ernennungsurkunde ausgehändigt. Damit dies zeitlich nahtlos geschehen kann, ist die Urkunde meistens schon etwas früher von der ADD zur Schulleitung geschickt worden. Eine Ernennung im Voraus darf es aber nicht geben. Falls Sie nicht genau wissen, wann Ihre Zeit als Beamter auf Probe endet, sollten Sie bei Ihrer Schulleitung nachfragen, wann es so weit ist.
Die Ernennungsurkunde hat übrigens keinen Einfluss darauf, ob Sie einen Antrag auf Versetzung stellen können; dies können Sie auch als Beamter auf Probe.

Rechtliche Beratung und Vertretung von VBE-Neumitgliedern

Die Frage bzw. das Problem
Ich bin noch nicht Mitglied im VBE. Ich habe im Moment Probleme mit dem Gesundheitsamt wegen meiner Verbeamtung. Ich wurde im letzten Jahr zunächst zur Verbeamtung abgelehnt und wollte mich nun erneut untersuchen lassen. Das Gesundheitsamt möchte mich aber noch nicht untersuchen, sondern gab damals an, dass es empfohlen sei, mich erst wieder nach 2 Jahren zu bewerben. Kann der VBE mir in dieser Sache noch weiterhelfen, wenn ich erst jetzt Mitglied werde?

Die Antwort:
Wenn Sie Mitglied beim VBE werden, können Sie sogleich nach Abgabe des Mitgliedsantrags die Rechtsberatung umfassend in Anspruch nehmen. Hierbei ist es unbeachtlich, dass Ihr Fall bereits vor dem Mitgliedsantrag entstanden ist!

Sollte jedoch eine rechtliche Vertretung notwendig werden, erfolgt diese über das Dienstleistungszentrum des dbb in Mannheim. Dort sind Juristen beschäftigt, die im Falle der Erfolgsaussicht die rechtlichen Interessen der VBE-Mitglieder durchzusetzen versuchen, notfalls auch gerichtlich. Die Vorgaben des Dienstleistungszentrums verlangen aber, dass der Fall erst nach der Mitgliedschaft entstanden ist. Für eine rechtliche Vertretung könnte Ihnen in Ihrem Fall also leider keine Unterstützung geboten werden. Hierauf hat der VBE keinen Einfluss.

Aber auch eine Beratung wird Ihnen sicher bereits weiterhelfen. Der VBE verfügt über ein erfahrenes Beraterteam.

Referendare: Eigenverantwortliche Unterrichtsstunden pro Halbjahr

Die Frage bzw. das Problem:
Ich bin nun erstmalig für die Ausbildung von Referendaren an unserer Schule zuständig. Wie viele eigenverantwortliche Unterrichtsstunden muss ein Referendar im Halbjahr leisten? Wir sind eine RS+.

Die Antwort:
Ich darf auf § 9 Abs. 4 der Landesverordnung über die Ausbildung und zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen verweisen. Dort steht:

§ 9
Ausbildung in den Schulen
(4) Der Ausbildungsunterricht umfasst in der Regel zwölf Wochenstunden je Halbjahr; der Anteil des eigenverantwortlichen Unterrichts beträgt im ersten Halbjahr vier Wochenstunden, im zweiten und dritten Halbjahr zehn Wochenstunden. Nach Bestehen der zweiten Staatsprüfung ist eine Beauftragung mit bis zu zwölf Wochenstunden eigenverantwortlichem Unterricht möglich.

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Mitgliederwerbung an der Uni – nichts für mich (oder doch?)!

Ein Erfahrungsbericht

Als James Marsh den Kreisvorstand Trier-Saarburg um Hilfe bei der Mitgliederwerbung an der Universität Trier bat, wusste ich nicht so recht, was dabei auf mich zukommen würde und ob gerade ich die richtige Person dafür sein sollte. Für die Gewerkschaftsarbeit neue Mitglieder zu mobilisieren, halte ich für eines der Hauptziele der Vorstandsarbeit, und so sagte ich – trotz gravierender Bedenken – zu.

Meine Angst war besonders die, mit den jungen Studierenden nicht ins Gespräch zu kommen und nicht die richtigen Antworten auf evtl. Fragen zu finden.

Nach dem Aufbau des Standes im Foyer vor dem Audimax stellte mir James Marsh die ausliegenden Materialien vor, gab mir Tipps und nahm mir dadurch schon den größten Teil meiner Bedenken. Dennoch überließ ich die ersten Gespräche meinem erfahreneren Kollegen. So konnte ich mir vieles abschauen und war für den Hauptansturm um die Mittagszeit gerüstet.

Ich bin heute noch sehr überrascht, wie leicht es war, mit den Studenten ins Gespräch zu kommen. Aktiv und neugierig kamen sie auf uns zu, stellten Fragen und sahen sich Materialien an. Toll war auch, dass ich meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, die ich während meiner Zeit im VBE gemacht habe, einfließen lassen konnte.

Auch Situationen, in denen ich selbst die Angebote des VBE in Anspruch genommen hatte, wie z. B. die Freizeitunfallversicherung, rechtliche Auskünfte und Fortbildungen, interessierten sehr und belebten die Gespräche. Meine Befürchtung, lediglich ein „Werbegespräch“ führen zu müssen, löste sich bereits nach kurzer Zeit in Luft auf. Kein Monolog, sondern echte Kommunikation fand statt. Am Ende des Nachmittags konnten wir einige neue Mitglieder im VBE begrüßen. Ich war überrascht, wie dankbar die Informationen von den Studenten aufgenommen wurden. Vielen war vorher nicht klar, wie attraktiv und wichtig eine Mitgliedschaft sein kann.

Mir hat der Tag gezeigt, dass jedes Mitglied des VBE etwas bewirken kann. Nur wenn jeder auf Kollegen zugeht, kann man etwas erreichen.
Ein toller Tag mit vielfältigen Eindrücken und neuen Erfahrungen!
Vielen Dank VBE und einen besonderen Dank an James Marsh.

■ *Nicole Block*
(Grundschullehrerin und Vorstandsmitglied des Kreisvorstandes Trier-Saarburg)

Ausbildung in den Studienseminaren für das Lehramt an Realschulen plus

Am 01.02.2012 trat die neue Landesverordnung über die Ausbildung und Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen plus in Kraft.

Lehramtsübergreifende Grundlagen für die Ausbildung und Prüfung sind:
- Landesverordnung (LVO) über die Ausbildung und Zweite Staatsprüfung
- Curriculare Struktur der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst
- Der Entwicklungsbericht im Vorbereitungsdienst

Weitere und ausführliche Informationen unter folgendem Link: **Info**

Eine Schule für alle

Seit 1975 lernen in der Fläming-Grundschule behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam. Von Beginn an gehörte zum Konzept, den Bedürfnissen aller Schüler gerecht zu werden. Damit ging die Schule schon von Beginn an über Integration hinaus und setzte auf Inklusion.

Wenn es im Unterricht um Kühe, Schweine und Schafe geht, überlegen sich einige Schüler, wie groß ein Stall sein muss, andere berechnen die Futtermenge. Manche ertasten mit ihren Fingern verschiedene Felle, fühlen, welches hart und welches weich ist, und entdecken mit ihrer Nase, wie Heu riecht. Unter den Kindern haben einige Verhaltensstörungen, Lernschwierigkeiten, genetische Syndrome, andere sind geistig behindert oder hochbegabt. Manche sitzen im Rollstuhl, sind blind, können nicht sprechen oder leiden an seltenen Stoffwechselerkrankungen oder der Glasknochenkrankheit.

Von rund 580 Schülern der Berliner Fläming-Grundschule haben knapp 14 Prozent einen sonderpädagogischen Förderbedarf. In dieser Schule lernen sie gemeinsam.

Enge Zusammenarbeit

In der Fläming-Schule gibt es pro Jahrgangsstufe eine Klasse, in der behinderte und nichtbehinderte Kinder nach dem Fläming-Modell integriert werden. Das heißt, in Klassen mit maximal 20 Kindern lernen bis zu fünf behinderte Schüler. Je nach Behinderung wird der Lehrer von ein oder zwei Erziehern unterstützt. „Während ich mit einer Gruppe Aufgaben durchgehe, sind die Erzieherinnen für Schüler da, die stärker gefördert werden“, sagt Lehrerin Gudrun Haase.

Erzieher ergänzen den Unterricht mit Psychomotorik-, mit Musik-, Kunst- und Spielkursen. Beispielsweise können ein schiefer Gang mit gezielten Übungen oder Sprachstörungen durch Singen verbessert werden. Haus- und Klassenarbeiten korrigieren alle drei Betreuerinnen gemeinsam.

Projektorientierter Unterricht

Teil des Fläming-Modells ist auch die enge Zusammenarbeit der Lehrer. Die Sonderpädagogen beraten und unterstützen andere Lehrer, außerdem nehmen alle regelmäßig an Fortbildungen teil.

Der Unterricht ist projektorientiert, so differenziert, dass sowohl die Bedürfnisse der lernschwachen als auch die der lernstarken Schüler berücksichtigt werden.

Eine Schule für die Kinder

Die ehemalige Schulleiterin Elke Hübner kämpfte viele Jahre gemeinsam mit Eltern, Erziehern und Lehrern für die Integration. „Wir wollen die Schule für die Kinder passend machen, nicht umgekehrt“, sagt sie. Das „Flaggschiff“ unter den Integrationsschulen wurde 1997 von der OECD ausgezeichnet. Von Beginn an ging das Schulkonzept „Eine Schule für alle“ über integrative Pädagogik hinaus und setzte stattdessen auf Inklusion. Die inklusive Pädagogik hat sich zwar aus der integrativen entwickelt, weist aber entscheidende Unterschiede auf. Während bei der Integration deutlich zwischen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und jenen ohne unterschieden wird, beruft sich die Inklusion auf die Menschenrechte und fordert, dass die Schule den Bedürfnissen aller Schüler gewachsen sein soll. Nach der 2009 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention hat jedes behinderte Kind das Recht auf gemeinsamen Unterricht mit Nichtbehinderten.

Inklusive Schule: Mitbestimmung und Mitgestaltung aller Schüler.

Selektion prägt das Bildungssystem

Dennoch prägt eher die Selektion das deutsche Bildungssystem. Schüler werden nach der Grundschule beurteilt und dann verteilt. Wer den Anforderungen dieser Schulzweige nicht entspricht, wird auf eine Sonderschule verwiesen. Im Vergleich mit anderen Bundesländern werden in Berlin immerhin mehr als 40 Prozent aller behinderten Kinder zusammen mit nichtbehinderten unterrichtet, deutschlandweit sind es unter 20 Prozent.

Um aus der inklusiven Schule mehr als eine Utopie und mehr als eine Insellösung zu machen, brauche es nach dem Pädagogikprofes-

sor Ulf Preuss-Lausitz von der Technischen Universität Berlin eine Revolution des Bildungssystems.

Nicht nur die Lehreraus- und -fortbildung müsse sich ändern, auch Lehrer aller Schultypen sowie Eltern müssten erkennen, dass sie mit der inklusiven Schule nichts verlieren, sondern gewinnen. Er geht davon aus, dass ein inklusives Schulsystem langfristig nicht mehr koste als die Selektion in die verschiedenen Schultypen. ■

Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Der Ausbau inklusiver Bildungsangebote kommt in Deutschland nur schleppend voran. Von den 485.000 Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ging im Schuljahr 2009/2010 in Deutschland nur jeder Fünfte auf eine Regelschule. Bildungsklick.de hat den Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Matthias von Saldern von der Leuphana Universität in Lüneburg mit den gängigsten Argumenten konfrontiert.

Argument 1: Schulen sind gar nicht auf den „Ansturm“ der behinderten Kinder vorbereitet.

Matthias von Saldern: Es wird keinen Ansturm geben. Die UN-Behindertenrechtskonvention sagt ja auch aus, dass wohnortnah beschult werden muss. Derzeit gibt es Ballungen wegen der Förderschulen (die Kinder werden mit Bussen eingesammelt und zur Schule gebracht), diese werden in der Zukunft nicht auftreten. Pro Schulklasse kommen bei Auflösung des gesamten Sonderschulsystems ca. 0,5 Kinder hinzu.

Argument 2: Lehrer sind nicht für die inklusive Schule ausgebildet.

Matthias von Saldern: Die Schulen arbeiten bereits inklusiv. Hochbegabte Kinder, autistische Kinder, Kinder mit Asperger-Syndrom, Kinder aus ökonomisch prekären Lebenssituationen usw. werden bereits jetzt inklusiv beschult. Die neuen Merkmale, die es zukünftig im Klassenraum geben wird, bedürfen natürlich einer angemessenen Reaktion, die zweierlei Art sein kann: Zum einen muss die Lehrerausbildung verändert werden, zum anderen kommen alle Sonderpädagogen in die Regelschule.

Argument 3: Das einzelne Kind wird in einem vielgliedrigen Schulsystem besser gefordert und gefördert.

Matthias von Saldern: Diese These ist, was das allgemeine Schulsystem angeht, längst widerlegt. Zur Förderung im Förderschulsystem liegen zahlreiche Daten insbesondere über die Förderschule für Lernhilfe vor. Diese zeigen eindeutig: Ein Kind mit Lernschwierigkeiten gehört auf eine Regelschule. Dies ist auch der Grund, warum es die Schule für Lernhilfe außer in Österreich und bei uns nirgendwo gibt.

Argument 4: Das Sonderschulsystem hat sich bewährt – viele Eltern wollen ihr behindertes Kind lieber in eine Förderschule schicken.

Matthias von Saldern: Hinsichtlich welcher Kriterien hat sich das Sonderschulsystem bewährt? Wo bleiben Daten und Fakten? „Die“ Eltern gibt es nicht. Die Zahl der vor den Verwaltungsgerichten klagenden Eltern ist enorm. Im Übrigen: Warum sollen Eltern immer bestimmen, wie das Schulwesen aussehen soll? Warum dürfen sie beim Straßenverkehr nicht mitreden?

Argument 5: Zwei Systeme – das inklusive und ein Förderschulsystem (damit Eltern die Wahl haben) – sind nicht finanzierbar.

Matthias von Saldern: Wir haben genug Geld in Deutschland. Aber wenn die Kosten gleichbleiben sollen, dann bleibt nur die Auflösung des Förderschulsystems und die Verlagerung der Mittel in das Regelschulsystem.

Argument 6: Veränderungen im Bildungssystem brauchen viel Zeit, das geht nicht von heute auf morgen.

Matthias von Saldern: Wenn man sieht, wie schnell das DDR-Schulsystem eingestampft wurde, kann man dieser Aussage nicht zustimmen. Bis alle Förderschulen abgeschafft werden, wird es aber sicherlich zehn Jahre dauern

■ *Prof. Dr. Matthias von Saldern*
bildungsklick.de

Hotline-Kosten

Sie werden mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbunden ...! Die Uhr tickt, die Kosten steigen. Dies wird ab jetzt anders! Warteschleifen, in denen keine Leistung erbracht wird, werden kostenlos. Allerdings wird es nach Verabschiedung des Gesetzes eine einjährige Übergangsfrist geben; erst zum Ende des Jahres wird es dann komplett greifen. Dabei gibt es zwei Modelle. Einmal ein Festpreis für das gesamte Gespräch, inklusive Warteschleife, oder einen Minutenpreis, der nach der Warteschleife beginnt.

Web.de

Haben Sie ein Postfach bei Web.de? Statt der mageren 12MByte in der kostenlosen Version gibt es nun 500 MB. Zwar immer lange noch nicht so viel wie z. B. bei Google Mail (über 7.000 MB), aber genug, um Mails nicht immer sofort löschen zu müssen. Ende 2011 sollen alle Postfächer umgestellt werden. Wer nicht warten will, kann hier umstellen:
www.freemail.de/neu
Nach Umstellung präsentiert sich das Postfach zudem in einem neuen Design. Allerdings wird nur umgestellt, wenn die Web.de-Toolbar installiert wird. Mit dieser zusätzlichen Symbolleiste in Firefox oder dem Internet-Explorer verdient Web.de Geld, Jeder Klick auf einen Werbebutton lässt die Kasse klingeln. Nach Erweiterung kann die Toolbar folgenlos deinstalliert oder ausgeblendet werden.

LTE

Die ersten Handys mit LTE kommen auf den Markt! Allerdings gibt es noch zwei Probleme. Zum einen ist die LTE-Netzabdeckung noch nicht ausreichend, zum anderen kann über LTE (4G) noch nicht telefoniert werden. Also muss das Handy auf das GSM/UMTS-Netz umschalten, ein Vorgang, der bis zu 10 Sekunden dauern kann. Die Möglichkeit, über LTE direkt zu telefonieren, soll erst in einigen Jahren kommen. Noch ist also LTE für Handys kaum geeignet.
www.chip.de

Mäuse

Ihre Maus hat den Geist aufgegeben? Beim Neukauf fällt die Auswahl schwer – die Auswahl ist riesig! Von der Billigmaus für unter 5 Euro bis zum High-Tech-Gerät für über 100 Euro ist alles im Angebot.
Vor dem Kauf sollten die eigenen Bedürfnisse analysiert werden. Spielen Sie häufig am Rechner? Dann ist eine „Gamer-Maus“ die richtige Wahl. Für Office-Anwendungen wählen Sie ein anderes Modell. Spieler bevorzugen z. B. Mäuse mit vielen Zusatztasten, exakter und einstellbarer Führung und Makroprogrammierung. Dagegen sollte bei Mäusen für die Arbeit die Ergonomie im Vordergrund stehen.
Bei den Gaming-Mäusen sind folgende schnurgebundene Modelle empfehlenswert:

- Logitech G9 (ca. 80 €)
- Roccat Kone+ Max Customization (ca. 70 €)

Eine schnurgebundene Maus hat den Vorteil, dass kein Akku während des Spiels schlappmachen kann. Bei den „Arbeitsmäusen“ kann zu einer schnurlosen Alternative gegriffen werden, z. B.:

- Logitech Performance Maus MX (ca. 65 €)
- Microsoft Arc Touch Mouse (ca. 45 €)

Auf jeden Fall sollte vor dem Kauf die Maus in die Hand genommen werden, um zu sehen, ob sie „passt“ (z. B. auch für Linkshänder).

iPhone 4S

Erwartet wurde ein neues iPhone 5, herausgekommen ist eine Runderneuerung des alten iPhones. Nicht der große Coup, aber ein Smartphone auf der Höhe der Zeit. Apple hat den Anschluss geschafft – mehr nicht. Highlights sind das neue Betriebssystem iOS5, der neue Dual-Core-Prozessor und „Siri“, die Sprachassistenz. Für Android-Smartphones gibt es die Sprachassistenz schon länger – und dies sogar kostenlos: Vlingo (im Android-Market)!
www.apple.de

E-Book-Reader

Amazons neues Einsteiger-Lesegerät für E-Books, der „Kindle eReader“, kostet nur 99 Euro. Dafür ist er gut ausgestattet und hat eine Akkulaufzeit von mehreren Wochen. Durch das „E Ink Display“ lassen sich Texte selbst im Sonnenlicht lesen. Als erster reagierte der Weltbild-Verlag auf dieses Angebot. Er konterte mit dem „Trekstor eBook Reader“ für 59,99 Euro. Wegen des fehlenden Internetanschlusses müssen bei ihm die Bücher vom PC überspielt werden. Außerdem hat er ein farbiges LCD-Display, das schlechter ablesbar ist und für eine kürzere Akkulaufzeit (ca. 8 Stunden) sorgt.
www.amazon.de
www.weltbild.de

Logitech Harmony Link

Stören Sie die Fernbedienungen auf dem Wohnzimmertisch? Mit „Harmony Link“ wird Ihr iPhone oder Ihr Android-Handy zur Universalfernbedienung! Das Handy sendet per WLan einen Befehl an eine kleine Box, die dann in Infrarot wandelt. Insgesamt sollen bereits über 5.000 Geräte unterstützt werden. Ende 2011 soll die Box für knapp 100 Euro erscheinen, inkl. kostenloser Handy-App.
www.logitech.com

Daten für die Ewigkeit

Disketten lassen sich häufig nicht mehr lesen. Auch Festplatten oder DVDs halten Daten nicht unbegrenzt. Häufig wird eine Lebensdauer von ca. 25 Jahren angegeben. Dauerhaftere Sicherheit verspricht die Firma Syylex aus Villingen. Dort werden bis zu 5 Gigabyte Daten auf einer speziellen Glasscheibe mechanisch gesichert – Haltbarkeit praktisch unbegrenzt. Diese Scheibe lässt sich in jedem DVD-Laufwerk auslesen.
www.syylex.com

LED-Display

Samsung neues Display „Syncmaster C27A750X“ ist eine echte Innovation! Ein Notebook muss nicht mehr verkabelt werden. Sobald es neben dem Display steht, zeigt dieses das Notebook-Bild. Wenn am Display ein Drucker oder eine externe Festplatte angeschlossen ist, können auch die-

se direkt genutzt werden. Die Diagonale von 27 Zoll (68 cm) ist zum Arbeiten sehr gut, die Auflösung (1920*1080) könnte etwas besser sein, entspricht aber dem Standard.
www.samsung.de

PDF-Dateien

Möchten Sie einzelne Seiten aus einem PDF-Dokument lösen? Oder für eine Präsentation mehrere Dateien zusammenführen? Dann ist das kostenlose Tool „PDF Split and Merge“ ideal für Sie! Es ist einfach zu bedienen und in deutscher Sprache. Um eine Datei auszuwählen, klickt man die entsprechende Rubrik unter „Plugins“ an und fügt die Datei(en) hinzu. Auf dem Rechner muss „Java-Runtime“ installiert sein. Download von „Java“ und „Split and Merge“ z. B. unter:
www.chip.de

App-Tipp: klickTel

Ob Restaurants, Hotels oder Tankstellen – klickTel zeigt die Angebote in der Umgebung an. Das ist aber nicht alles. Das Handy klingelt, klickTel sucht im Telefonbuch und zeigt den Anrufer, falls er erfasst ist! So kann besser entschieden werden, ob der Anruf angenommen wird. KlickTel ist für Android- und Apple-Smartphones kostenlos.

Internet

Zeitgeschichte in Interviews. Das Projekt „Gedächtnis der Nation“ will die letzten hundert Jahre der Geschichte durch Zeitzeugen dokumentieren. Dazu fährt ein „Jahrhundertbus“ durch Deutschland. In ihm werden die Interviews durchgeführt. Aber auch eigene Videos können in YouTube hochgeladen werden.
www.gedaechtnis-der-nation.de

Nutzen Sie Restaurant-Gutscheinbücher? Dann sind auch diese Adressen für Sie interessant. Bei Reservierung eines Tisches über die neuen Dienste Gourmeo oder Tablespots werden von der Rechnung 30 % abgezogen. Noch ist die Restaurant-Auswahl klein und eher im hochpreisigen Segment. Die Buchungsgebühr beträgt bei Gourmeo 5 Euro pro Buchung, bei Tablespots 2,50 Euro pro Person.
www.gourmeo.com
www.tablespots.de

Jedes Paar Schuhe unter 29,95 €! Zwar meist keine Markenschuhe, dafür viele Schuhe unter 10 €. Negativ ist, dass bei Rücksendung die Lieferung frankiert werden muss.
www.schuhzoo.de

Sie planen einen Urlaub mit dem Fahrrad, dem Wohnmobil oder einem Motorrad? Hier finden Sie Reiseberichte aus vielen Ländern, egal ob „all inclusive“ oder „Abenteuerurlaub“. Die Suchfunktion ermöglicht eine gezielte Auswahl.
www.reiseberichte.com

Planen Sie den Kauf eines neuen Autos? Hier können Sie sich informieren. Die größte europäische Auto-Community mit etwa 2 Millionen Mitgliedern bietet Foren für fast alle Marken und Modelle.
www.motor-talk.de

Tipps und Tricks

MS Word-Sicherheitseinstellungen
In Word-Texten werden persönliche Daten erfasst! Wenn Sie im Windows-Explorer eine Word-Datei mit der rechten Maustaste anklicken und „Eigenschaften“ wählen, sehen Sie z. B. den Autor, das Datum der Erstellung und den Dateipfad. Wollen Sie die Weitergabe verhindern, wählen Sie z. B. in Word 2003 Extras/Optionen. Dort finden Sie unter dem Reiter „Sicherheit“ die Option „Beim Speichern persönliche Daten entfernen“.

Browser
Sie möchten beim Surfen keine Spuren auf dem Rechner hinterlassen? Dann surfen Sie im „Privatmodus“. Sie können alle Browser so einrichten, dass direkt dieser Modus gestartet wird:
Bei Firefox klicken Sie den Startbutton mit der rechten Maustaste an. Bei Windows 7 klicken Sie noch einmal „Mozilla Firefox“ mit der rechten Maustaste an. Tippen Sie in der Ziel-Zeile ganz ans Ende -private. Nun startet Firefox immer im Privatmodus.
Beim Internet-Explorer funktioniert es ebenso. Bei Chrome muss statt -private -incognito getippt werden.
Allerdings schützt der Privatmodus nicht, wenn Sie z. B. auf unseriösen Seiten Ihre persönlichen Daten eingeben.

Icons verschieben/kopieren
Sie sollten häufig benutzte Programme auf die Oberfläche (den Desktop) legen, um sie schnell und problemlos starten zu können.
Ab Windows 98 können Sie dies aus dem Startmenü erreichen: Wählen Sie Start/Programme und suchen Sie das Icon für das gewünschte Programm. Nun klicken Sie das Icon mit der linken Maustaste an und halten die Taste fest. Ziehen Sie die Maus auf die Oberfläche. Drücken Sie die Strg-Taste und lassen die Maustaste los (so wird kopiert!). Nach Loslassen der Strg-Taste liegt das Icon auf der Oberfläche. Sie können sofort das Programm starten. Wird das Programm nicht mehr benötigt, können Sie das Icon auf dem Desktop mit der rechten Maustaste anklicken und „Löschen“ wählen. Über die Systemsteuerung kann dann das Programm zusätzlich deinstalliert werden.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

- Festplatten-Preise
- Internet-Provider
- Prozessor

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche oder Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

... unseren Geburtstagskindern im April 2012

zur Vollendung des 70. Lebensjahres:

am 01.04. Franz Krob, Grünewaldstr. 25, 66879 Kottweiler-Schwanden
am 08.04. Walter Becker, Auf der Wart 25, 67269 Grünstadt
am 21.04. Christa Kohler, Heidestr. 6, 66894 Bechhofen

zur Vollendung des 71. Lebensjahres:

am 03.04. Hiltrud Schwemmler, Am Fort Josef 3, 55131 Mainz
am 03.04. Franz-Josef Demacker, Ludwigstr. 8, 55469 Simmern
am 06.04. Christel Preker, Lindenstr. 17, 54662 Speicher
am 08.04. Gisa Arndt, Im Borngraben 8, 56727 Mayen
am 14.04. Hubert Plein, Auf Omesen 45, 54666 Irrel
am 18.04. Adelheid Schirrmeister, Nikolausstr. 22, 54317 Kasel
am 25.04. Irmgard Schmidt, Mühlenstraße 27, 54518 Dreis b. Wittlich

zur Vollendung des 72. Lebensjahres:

am 05.04. Gerhard Settelmeyer, Käsgasse 10 b, 76863 Herxheim
am 06.04. Ellen Leonards, Gartenstr. 46, 54317 Gusterath
am 08.04. Heinz-Jürgen Schneider, Rheinheldestr. 14, 56567 Neuwied
am 11.04. Armin Geyer, Südring 44, 76863 Herxheim
am 13.04. Heinrich Daubländer, Hauptstr. 95, 56182 Urbar
am 20.04. Egbert Wallerath, Südallee 37 a, 54290 Trier
am 26.04. Anna Abel, Turnstr. 41, 66976 Rodalben
am 28.04. Gilbert Duppich, Düsseldorfer Str. 8, 54550 Daun

zur Vollendung des 73. Lebensjahres:

am 08.04. Christian Kandels, Wirftstr. 33, 54589 Stadtkyll
am 08.04. Gisela Angsten, Kondelstr. 3, 56858 Altstrimmig
am 11.04. Anni Rosch, Im Hopfengarten 23 a, 54294 Trier
am 12.04. Günther Nett, Sonnenhang 7, 56745 Rieden
am 15.04. Ludwig Harde, Freih.-v.-Stein-Str. 17, 76846 Hauenstein
am 17.04. Ute Klein, Charlottenstr. 10 a, 54295 Trier
am 17.04. Elisabeth Krummenerl, Heinrichstr. 2, 57548 Wehbach
am 23.04. Mechtild Schmitt-Bayer, Rheinallee 56, 56154 Boppard

zur Vollendung des 74. Lebensjahres:

am 01.04. Rainer Lehnert, Caspar-Olevian-Str. 3, 54295 Trier
am 01.04. Felix Taufenbach, Georg-Büchner-Str. 5, 55129 Mainz
am 02.04. Otwin Pilz, Mondring 44, 56410 Montabaur
am 16.04. Heinz Wiedemann, Im Bungert 28, 56850 Enkirch
am 16.04. Ignatz Hellinghausen, Rainstr. 55, 57518 Betzdorf
am 17.04. Hermann Klein, Hubertusstr. 81, 54439 Saarburg
am 20.04. Hubert Braun, Dessauer Str. 8, 67663 Kaiserslautern

zur Vollendung des 75. Lebensjahres:

am 05.04. Adelheid Heukelbach, Breslauer Str. 23, 53474 Bad Neuenahr
am 06.04. Manfred Doll, Maconring 36, 67434 Neustadt a. d. W.
am 08.04. Anita Schäfer, Gartenstr. 22, 66849 Landstuhl
am 10.04. Helmut Wollscheid, Neuwiese 6, 54296 Trier-Filsch
am 16.04. Friedhelm Nink, Junkerstr. 13, 56564 Neuwied
am 23.04. Winfried Seifert, Im Bitzenfeld 3, 53567 Asbach
am 28.04. Manfred Stritzke, Im Grundacker 28, 54570 Pelm

zur Vollendung des 76. Lebensjahres:

am 16.04. Heinz Schlepphorst, Heegwaldstr. 52, 55595 Braunweiler

zur Vollendung des 77. Lebensjahres:

am 10.04. Maria Simon, Fahnenstr. 34, 66955 Pirmasens
am 13.04. Marlene Grotmann, Dreifaltigkeitsweg 48, 53489 Sinzig / Rhein
am 20.04. Norbert Haub, Urbanusstr. 24, 55268 Nieder-Olm
am 24.04. Elisabeth Schwartz, Carl-Fr.-Gauss-Str. 32, 67063 Ludwigshafen

zur Vollendung des 78. Lebensjahres:

am 02.04. Gisela Würde, Sackgasse 7, 67596 Dittelsheim-Heßloch
am 12.04. Heinrich Weth, Am Hungelsberg 9, 54311 Trierweiler

zur Vollendung des 79. Lebensjahres:

am 06.04. Heinrich Götz, Auf der Joch 5, 54597 Pronsfeld

zur Vollendung des 80. Lebensjahres:

am 18.04. Rolf Fischer, Grafenwiese 27, 56566 Neuwied
am 23.04. Werner Röckelein, Am Königsberg 15, 56859 Bullay

zur Vollendung des 81. Lebensjahres:

am 22.04. Erika Fröhlich, Albrecht-Dürer-Ring 16, 67227 Frankenthal
am 25.04. Hermann Schömer, Bahnhofstr. 96, 54497 Morbach

zur Vollendung des 82. Lebensjahres:

am 25.04. Magdalene Fischer, Am Fockensteinchen 13, 56414 Bilkheim
am 27.04. Marga Kranz, Am Wasserwerk 7, 56642 Kruft

zur Vollendung des 83. Lebensjahres:

am 01.04. Anton Huber, Heinrichstr. 2, 55411 Bingen am Rhein
am 14.04. Edith Ammel, Hinter Mont 32, 56253 Treis-Karden
am 28.04. Rudolf Eicher, Amselweg 12, 57581 Katzwinkel

zur Vollendung des 84. Lebensjahres:

am 13.04. Arno Stein, Hohenstaufenstr. 9, 76829 Landau
am 16.04. Hans Becker, Lessingstr. 6, 66450 Bexbach
am 23.04. Hermann Hauss, V.-Richthofen-Str. 28, 66849 Landstuhl

zur Vollendung des 85. Lebensjahres:

am 07.04. Elisabeth Schulzki-Magenheimer, Schillerstr. 77, 67071 Ludwigshafen
am 14.04. Hermann Hettwer, Bleidenberger Weg 6, 56283 Nörtershausen
am 30.04. Gisela Rieck, Weidenbacher Str. 13, 54570 Wallenborn

zur Vollendung des 86. Lebensjahres:

am 19.04. Armin Egelhof, Trifelsstr. 4, 66994 Dahn

zur Vollendung des 87. Lebensjahres:

am 20.04. Herbert Kriesch, Adenauerstr. 53, 67433 Neustadt a. d. W.
am 23.04. Heinrich Busch, Schulstr. 3, 66879 Steinwenden
am 27.04. Gisela Wilhelm, Ehrhardstr. 40, 55131 Mainz

zur Vollendung des 88. Lebensjahres:

am 15.04. Anton Neukirchen, Seniorenresidenz St. Martin/ Wilhelmstr.18, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
am 29.04. Paul Pellenz, Herzogstr. 6, 53533 Aremberg

zur Vollendung des 97. Lebensjahres:

am 28.04. Alois Strubel, Orleansstr. 16, 66953 Pirmasens

Eine der ersten Lehrerinnen in Rheinland-Pfalz

KV Ahrweiler. Am 5. Januar vollendete Karoline Kenn als ältestes Mitglied des Kreisverbandes Ahrweiler ihr 100. Lebensjahr. Der Kreisvorsitzende Hubertus Kunz besuchte aus diesem Anlass zusammen mit dem Landesvorsitzenden Johannes Müller die noch rüstige ehemalige Schulleiterin in ihrem derzeitigen Wohnsitz im Wohnstift Augustinum in Bonn, um ihr zu ihrem hohen Festtag mit einigen Fläschchen Ahr-Rotwein die Glück- und Segenswünsche ihres Verbandes Bildung und Erziehung Rheinland-Pfalz zu überbringen.

Fotografiert von Johannes Müller

Karoline Kenn und der Kreisvorsitzende Hubertus Kunz.

Frau Kenn nimmt immer noch regen Anteil am Verbandsleben des VBE und an den aktuellen bildungspolitischen Diskussionen in Rheinland-Pfalz – ist sie doch aufmerksame Leserin unserer Verbandszeitschrift „Rheinland-pfälzische Schule“ und unserer Bundeszeitung „B&E“.

Ihre spannende Lebensgeschichte spiegelt exakt die Geschichte unseres Landes und den gesellschaftlichen Wandel nach dem Ende des 2. Weltkrieges wider.

In den Kriegswirren verlor die junge Familie mit zwei Kindern den Ehemann und Vater, der alleine das Familieneinkommen bestritt. Die Lebensplanung von Frau Kenn sah zunächst ein Leben an der Seite ihres Mannes – ganz ihrer Familie gewidmet – vor. So stand sie, wie viele junge Frauen, nach dem verheerenden Weltkrieg förmlich vor dem Nichts, gezwungen, jetzt alleine den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu bestreiten. In der damaligen französischen Besatzungszone besuchte sie kurz entschlossen die Lehrerbildungsanstalt in Bad Neuenahr. Kurz vor dem Ende der Besatzungszeit legte sie dort vor einer dem französischen Besatzungsrecht unterstellten Kommission ihre Prüfung als Lehrerin ab. Ihre erste Anstellung erhielt sie just an dem Tag, an dem das neue Land Rheinland Pfalz aus der Taufe gehoben wurde. Sie zählt somit zu den ersten Landesbeamtinnen unseres Landes. Frau Kenn wurde an die damalige Volksschule Oberwinter versetzt, wo sie bis zu ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst – zuletzt als Schulleiterin – in der mittlerweile in eine Grundschule umgewandelten Schule blieb. Hier verfolgte sie sozusagen hautnah den Aufstieg der mittlerweile im nahen Bonn gegründeten jungen Bundesrepublik aus erster Hand. Viele maßgebende Politiker aus der nahen Bundeshauptstadt wohnten im beschaulichen Oberwinter. Deren Kinder besuchten zwangsläufig alle die dortige Schule.

Noch heute steht Frau Kenn in regelmäßigem Kontakt zu vielen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Der Verband Bildung und Erziehung wünscht der Kollegin alles Gute, vor allem Gesundheit und Gottes Segen sowie noch eine lange Zeit im Kreise ihrer Familie und Bekannten.

■ *Hubertus Kunz*

IN MEMORIAM

Von unseren Mitgliedern ist verstorben:

Im Alter von 80 Jahren
Josef Schlösser
Schillerstr. 27, 67105 Schifferstadt

Im Alter von 85 Jahren
Hermine Haas
Stauffenbergstr. 33, 54329 Konz

Im Alter von 88 Jahren
Johannes Fr. Luxem
Forststr. 34, 53474 Bad Neuenahr

Termine

Die VBE-Kreisverbände Westerwald und Altenkirchen laden Sie herzlich ein zu einer Fortbildungsveranstaltung:

Einführung in die Arbeit mit dem IWB

(Interaktiven Whiteboard) in der Schule und Ausblick auf kommende Neuerungen im Medieneinsatz.

Es sind keine Vorkenntnisse nötig!
Die Fortbildung ist für die Kolleg(inn)en gedacht, die sich wenig darunter vorstellen können oder noch zögern, die Tafel einzusetzen.

Termin und Ort: **Dienstag, 24.04.2012**
Beginn: 15.00 Uhr, Ende ca. 17.00 Uhr
Hermann-Gmeiner-Realschule Plus, Raum 184, in 57567 Daaden, Goethestr. 37

Bitte melden Sie sich an! Es werden **max. 10 Personen** zugelassen.
Bei Bedarf wird die Fortbildung am Mittwoch, 25.04.2012, noch einmal durchgeführt.

Anmeldungen richten Sie bitte bis Mittwoch, 18.04.2012, an die Kreisvorsitzende WW:
Barbara Kuch, Lindenstr. 16, 56427 Siershahn,
Tel. 02623-6530 , E-Mail kuchbarbara@arcor.de

Mit freundlichen Grüßen
Barbara Kuch

Programm 1. Halbjahr für den Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal

Mittwoch, 07.03.12 15.00 bis 18.00 Uhr	Wie experimentieren Kinder im Sachunterricht? Referentin: Frau Dr. Peplowski, Spectra-Verlag; Ort: Haßloch, Ernst-Reuter-Schule, Martin-Luther-Str. 25 (gesonderte Einladung erfolgt durch die Geschäftsstelle)
Mittwoch, 21.03.12 15.00 Uhr	Spaziergang auf der Parkinsel Ludwigshafen, anschließend Einkehr Treffpunkt am Restaurant Insel Bastei, Parkstraße 70
Mittwoch, 25.04.12 15.00 Uhr	Einstige Tuchmacherstadt Lambrecht (Pfalz). Sichtbare Geschichte von der Gründung bis heute. Führung: Herr Günther Greb, KV-Vorsitzender NW-DÜW Treffpunkt Bahnhof Lambrecht, Abfahrt der S-Bahn ab Lu-Hbf. um 14.31 Uhr (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 18.04.2012 wegen der Sammelfahrscheine)
Mittwoch, 23.05.12 16.00 Uhr	Besuch der Ausstellung Benedikt und die Welt der frühen Klöster Ort: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museum (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 17.05.2012)
Samstag, 23.06.12 09.00 Uhr 18.00 Uhr	Fahrt nach Erbach und Michelstadt im Odenwald. Abfahrt am Busbahnhof in Ludwigshafen Besichtigung des Schlosses Erbach, Mittagessen in Erbach, Besuch des Deutschen Elfenbeinmuseums, Fahrt nach Michelstadt, Café-Besuch und Rundgang durch Michelstadt Rückfahrt (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 18.06.2012)

Zum Tee bei ...

Matthias Richter

Lehrer sind Lehrer – das ist das Credo von Matthias Richter. Da wird er ganz leidenschaftlich – die Gleichstellung der Lehrer verficht er aus tiefer Überzeugung, so wie er als Pädagoge nach einer Schule strebt, die die Kinder nicht mehr aufteilt, sondern keines zurücklässt. Die Selektion nach der Grundschule ist für ihn ein pädagogischer Graus.

Für Matthias Richter war der VBE immer eine Berufsorganisation, die solche Ziele glaubwürdig vertreten muss. Und damit viel für die Demokratie in unserem Land tun kann. Deshalb hat

er sich frühzeitig im VBE engagiert. In seinem Kreisverband Bernkastel-Wittlich hatte er so manches Amt inne, bis heute. In der VBE-Landesleitung war er lange Zeit Geschäftsführer, obwohl sein Geschäft eher das Curriculum als die Büroregistratur ist, mehr Gestaltung als Verwaltung. In der Regionalkonferenz Trier hat seine Stimme großen Einfluss.

Seine pädagogische Laufbahn begann Matthias Richter 1965 an der PH Karlsruhe. Nach einer kurzen Zwangspause bei der Bundeswehr ging es ab 1967 in Trier mit dem Studium weiter. 1970 legte er sein erstes Staatsexamen ab. Eine Stelle als Lehrer fand er an der katholischen Volksschule in Bad Breisig. Danach zog es ihn unaufhaltsam in die Eifel: zuerst ab 1973 an die staatliche Realschule nach Mayen (als Hauptschullehrer!), dann nach Gillenfeld und schließlich nach Wittlich.

1998 war es dann so weit: Matthias Richter wurde Schulleiter an der – kleinen, aber feinen – Hauptschule Idenheim. Er konnte jetzt seinen pädagogischen Überzeugungen in der Schulpraxis mehr Geltung verschaffen – und sich vorbereiten auf noch Größeres. Denn als 2002 in Salmtal an der Regionalen Schule die Rektorenstelle frei wurde, bewarb er sich. Und er wurde es. Man muss wissen: Die Schule wurde zuvor von Josef Ambrosius geleitet, ehemaliger VBE-Landesvorsitzender und Pionier in Sachen Schulstrukturentwicklung – mit großen schulpolitischen Schuhen. Aber wie sich schnell zeigte, passten die auch Matthias Richter. Mehr noch: Letztlich wurde sein pädagogischer Glaube Wirklichkeit; aus der Regionalen Schule ging eine Integrierte Gesamtschule hervor. Er hat es geschafft.

Wie nur wenige im VBE hat Matthias Richter die Schulentwicklung von der Selektion zur Integration als Lehrer durchlebt und durchlitten. Er hat bei den „kleinen“ Schritten seines pädagogischen Werdegangs nie das große Ziel aus den Augen verloren. Der IGS gehört die pädagogische Zukunft. Wenn auch vermutlich „neben“ dem Gymnasium.

Wenn heute einer ehemals benachbarten Realschule von höchster Stelle angeraten wird, zunächst ein integratives Konzept zu entwerfen, bevor man zur IGS werden will, mischt sich in die Genugtuung auch das glückliche Gefühl, pädagogisch etwas zum Besseren bewirkt zu haben. Und das hat Matthias Richter tatsächlich.

■ *br*

Das größte und schwierigste Rätsel, was es je in der RPS gab!

Die Buchstaben in den gelb markierten Feldern (absteigend von links nach rechts gelesen) ergeben den Lösungssatz, allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Der erste gefundene Buchstabe ist also der letzte Buchstabe des Lösungsspruches.
Viel Glück wünscht Ihre Redaktion!

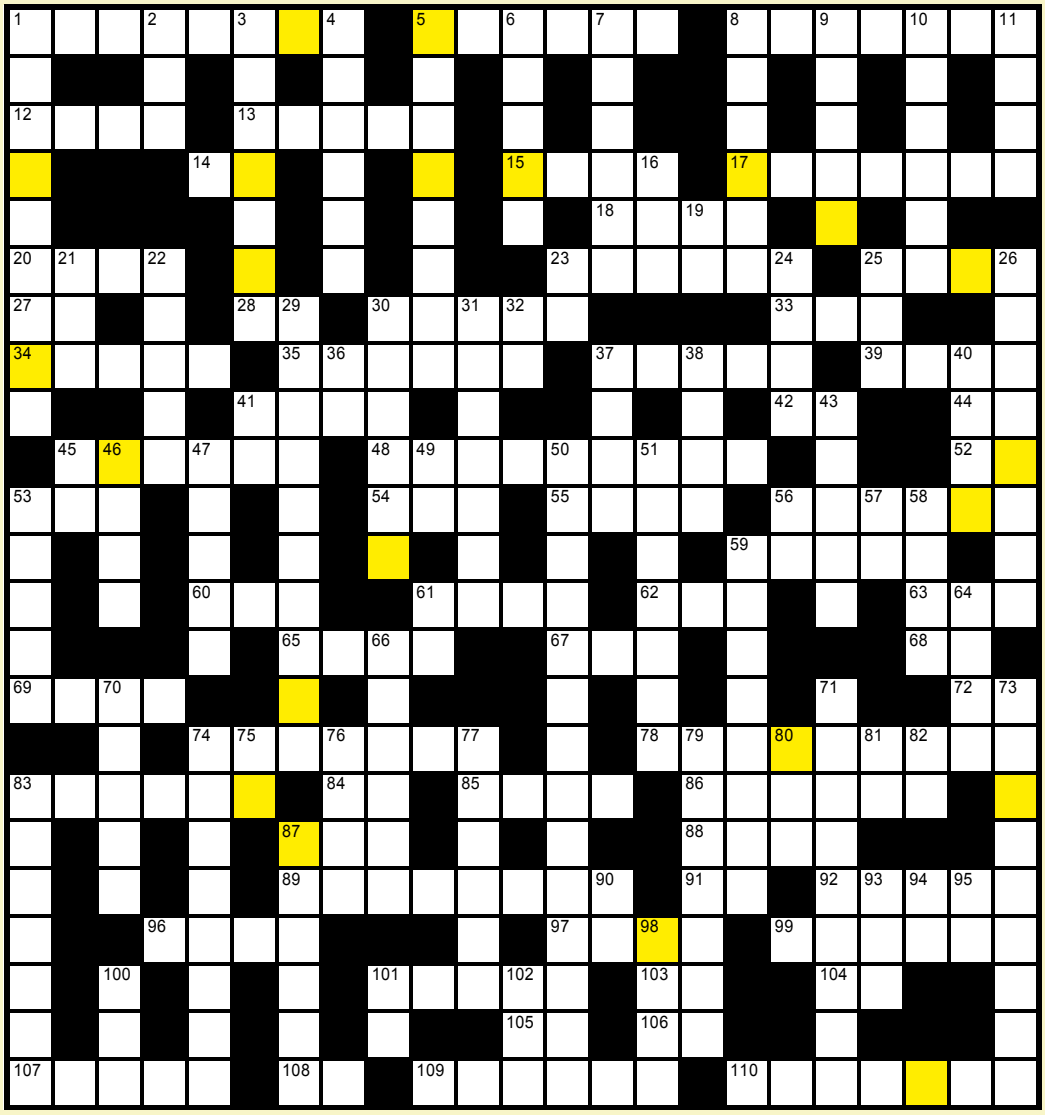
Waagerecht:

1 Esoterischer (dubioser) Wunderheiler
5 Hauptstadt Simbabwe
8 Land von Bunga Bunga
12 Findet man meist in der Suppe
13 Das kann ja ? werden, sagte der junge Oberarzt
14 Marzipanstadt in Norddeutschland (Kfz-Kennz.)
15 Findet man in runden Zimmern weniger.
17 In diese Dose sollte man keinen Kaffee tun
18 Wächst die Wände hoch
20 Der in Pisa ist ziemlich schief
23 Verletzung
25 Ungefähr, ca.
27 Erste Hilfe
28 Kfz-Kennz. der Rosenheim Cops
30 Isst nix, trinkt nix, und sieht auch so aus.
33 Wann kommt sie denn endlich mal mit ihren 3 Wünschen?
34 Was der Dollar in Hollywood, ist das in Bollywood
35 Hauen sich Schüler gerne gegenseitig auf den Kopf
37 Guckt blöd, sieht blöd aus, ist blöd – deshalb nennt man es auch so.
39 Lohn des Künstlers
41 Terrorist im Strampelanzug
42 Wenn da z. B. draufsteht: 0-DE-1344461 kommt es aus Meck-Pomm.
44 OK
45 Den nach Indien wollte er finden.
48 Gegenteil von Ringos Nachname
52 Turbodiesel
53 Der lange ? des Gesetzes
54 Stadt in Brasilien (Abk.)
55 Haustier aus dem IKEA-Land
56 Wer schnell zahlt, kann sich das oft abziehen
59 Eukalyptusfresser
60 Chaos Computer Club
61 Unglück (z. B. Vertretung in der 7b)
62 Frauenname
63 Wohnt westlich von England
65 Bibi Blocksberg ist eine
67 Dt. Reiseveranstalter
68 very old
69 Das doppelt + 7 = James Bond.
72 Heimatstadt der Stadtmusikanten (Kfz-Kennz.)

74 aufhalten, schließen
78 wörtl.: drei Farben
83 3.983 : 569 =
84 Ehemaliger Partner
85 Gefährdeter Laubbaum
86 Tempobezeichnung in der Musik
87 Die da? Oder die da?
88 Aufgussgetränk in Südamerika
89 Einer bei IKEA heißt Bjursta
91 Altes Testament
92 Mittagessen (engl.)
96 Toll – ein anderer macht's (Abk.)
97 Stammt vom Wolf ab
99 Heftige Gemütsbewegung
101 Itzo
103 Kfz-Kennz. von Martin Luther
104 Ägyptischer Sonnengott
105 Landkreis Elbe-Elster
106 s. 36 senkr.
107 Anti
108 Zum Beispiel
109 Grundlage von Mathe
110 Die von gestern liest keiner mehr

Senkrecht:

1 Neudeutsch für: Ich mach mal die Steine auf den Gleisen der Bahn etwas durcheinander
2 Zufluss der Lahn
3 Arbeitsplatz eines Künstlers
4 Nervigste Gestalten im Umfeld pubertierender Jugendlicher
5 7 töten ein Pferd? Stimmt doch gar nicht!
6 Gruppe von Säugetieren, also z. B. Wölfe, Hirsche, Schüler etc.
7 Bandidos sind welche, Hell's Angels auch
8 Fehler
9 Golden Delicious ist einer, Granny Smith auch
10 Wenn's reinkommt
11 Die vom Elefant heißt Rüssel
16 Frau von Adam mit Rechtschreibschwäche
19 Länderverbund
21 Vogel in der gelben Tube
22 Sie haben wohl 'ne ? unterm Pony!
23 Modell von Audi
24 Menschenähnliches Tier
25 Grafische Darstellung von dem, was sich in ihrem Gehirn abspielt, also vermutlich eine flache Linie.
26 Nette Geschichte
29 Herrschaft von wenigen, also z. B.: Wenige Lehrer gegen viele Schüler
30 Auf seinem Goldkettchen stand immer: NORA (Nachn.)
31 Möglichkeit zum Singen für Leute, die oft besser nicht singen sollten
32 Emsland (Kfz-Kennz.)
36 Wo der Audi gebaut wird, hat man diese Nummernschilder
37 Wenn Eis dran ist, schreibt man es mit ie
38 ? soll er leben



40 Gibt es ihn? Gibt's es ihn nicht?
41 Korean Air
43 Südamerik. Volksstamm
45 Saarländischer Rundfunk
46 Diese Tante hatte auch an jeder Ecke ihren kleinen Laden
47 Die Titanic ist eins, die Costa Concordia auch
49 Lactoseintoleranz
50 Gspusi nennt es der Österreicher
51 Ex-Bundeskanzler mit der Lizenz zum Löten
53 Kommt der echt aus Tirol?
56 So, so
57 Stadt in Norddeutschland (Kfz-Kennz.)
58 leichtgläubig
59 Der ? hat 99 Punkte
61 17. Buchstabe im hebräischen Alphabet
64 Stadtteil von Stuttgart
66 Persischer Großkönig
70 Das empfinden nur Menschen
71 Free as a bird
73 attention, recognition, sagt der Engländer dazu
74 Ursache für Tsunamis
75 Private Nachrichten
76 Einmal schütteln: sire
77 Der läuft am liebsten nackt rum
79 Islamischer Fastenmonat
80 Abk. für: Aus meinem Auto kommt nur gesunde Luft
81 Da noch DL dran und schon ist man beim Discounter
82 O! O!
83 Tag des Saturns – oder war es der Media-Markt?
87 Verlust kognitiver Fähigkeiten
90 Große Uni in „Bärlin"
93 Berliner Filmstudio
94 Ne, ne, ne
95 Calvin Klein
98 Gegenteil von 101 senkr.
100 schmal, knapp
101 Gegenteil von 98 senkr.
102 Finger am Fuß

■ *kfs*

VORSICHT GLOSSE

Catwalk im Lehrerzimmer (1)

Lehrer werden von der Bevölkerung oft als die am schlechtesten gekleidete Berufsgruppe genannt. Ist das übertrieben? Werfen wir doch einen Blick in deutsche Lehrerzimmer und überzeugen uns selbst!

Der 68-er-Typ

Der 68er-Typ hat es – modisch gesehen – in der Schule am einfachsten, denn er trägt seit seinem Referendariat stets die gleichen Klamotten: Jeans, ausschließlich der Marke Levis, wobei sich die ursprüngliche Bundgröße (32) alle zwei Jahre um einen Punkt erweitert hat. Am liebsten trägt er dazu wahlweise ein rotes Che Guevara T-Shirt, einen olivgrünen Fidel Castro-Kampfanzug – oder eine abgelaschte und ausgebuffte, blaue Mao-Jacke. Sollten mehrere 68er-Typen zur gleichen Zeit an einer Schule beschäftigt sein, empfiehlt es sich, die Tageskleidung vorher abzusprechen, da es ansonsten – besonders bei den Schülern – immer wieder zu Verwechselungen kommen kann. *(Wer von den drei Fetties mit dem Kampfanzug ist denn jetzt unser Mathelehrer?)*

Der Esotheriker

Dieser stark an Rainer Langhans erinnernde Phänotypus kommt morgens nicht einfach so ins Lehrerzimmer, nein er schwebt sozusagen herein, getragen von *good vibrations*. Stets im Einklang mit Yin und Yang hat er ein ewiges Strahlen in seinem Gesicht. Meist trägt er/sie ein weites, weißes Oberhemd, welches am Vortag in seiner Kommune 1 blütenrein gewaschen wurde. Hosenmäßig bevorzugt der Esoteriker weite, schlabbernde Modelle; – schuhmäßig kombiniert mit etwas, was an Ballettschuhe 12-jähriger Mädchen erinnert –, weshalb man ihn in Schülerkreisen auch gerne (unabhängig vom Geschlecht) *Madame Butterfly* nennt.

Der Sportlehrer

Dieser Fachlehrer hat es leicht: er trägt zu jeder Tageszeit einfach seine Berufskleidung. Wo andere sich schwer bepackt mit den korrigierten Klassenarbeitsheften ins Lehrerzimmer schleppen, kommt der Sportlehrer schon morgens mit federnden Schritten ins Lehrerzimmer, bekleidet mit nichts außer seinem Trainingsanzug, höchstens mit einem Ball in den Händen. Weitere Merkmale: jung, dynamisch, erfolglos.

Maclatz /pixelio.de

Der deutsche Lehrer – modisch stilsicher oder doch eher grenzwertig?

Der Grufti-Typ

Diese gerade bei den weiblichen Kolleginnen mittleren Alters sehr beliebte Mode-Variante erleichtert das morgendliche Ritual vor dem Kleiderschrank mit der obligatorischen Frage: was ziehe ich heute an? Da es egal ist, was man anzieht, Hauptsache es ist schwarz. Schminkmäßig wird diese Stilrichtung oft unterstrichen durch ein etwas unpassendes blasses Make up (Totenmaske), was die Pädagogin leider in einem ungünstigen Licht erscheinen lässt. Beliebter Spitzname bei Schülern: *Chucki die Mörderpuppe*.

Der Gartenzwerg-Typ

Hierbei handelt es sich um eine nachwachsende Spezies, die offensichtlich nie ausstirbt und zeitlos im Lehrerzimmer zu finden ist. Zu seinen Haupterkennungsmerkmalen gehören Sandalen: ob Sommer oder Winter, Gesundheitslatschen sind sein Haupt- Accessoire, wobei er gerne die temperaturabhängigen Varianten „Mit dicken grauen Wollsocken/mit dünnen weißen Socken/ mit überhaupt keinen Socken“ demonstriert. Bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt kommt er bereits ohne lästige Strümpfe, ab 20 Grad trägt er dazu sein lustiges, rot-weiß kariertes, kurzärmeliges Hemd. Der Gartenzwerg-Typ ist extrem temperaturabhängig. Seine bevorzugte Jahreszeit ist der Hochsommer, wobei er ab Hitzefrei-Temperaturen generell in Flip-Flops und kurzer Hose kommt. Am letzten Schultag vor den Sommerferien erscheint er dann meist noch mit weißer Kappe und verspiegelter Sonnenbrille und begibt sich nach Schulschluss sofort mit seinem Wohnmobil auf Weltreise (z. B. in den benachbarten Schrebergarten). Spitzname bei Schülern: *Papa Schlumpf*

Haben Sie Kollegen wiedererkannt, oder vermissen Sie noch ganz bestimmte Typen? Dann lesen Sie in der nächsten Ausgabe von weiteren modeverdächtigen Trendsettern aus dem Lehrerzimmer, u. a. mit: *Dem Schönling, Pipi Langstrumpf, Dr. Wurst, Graf Koks* ...

■ *kfs*